



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

63 (7.2.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-291008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-291008)

3.30
3.90
Bügel

er
Papst
Politik
ans?

Schulungs-
angezeigte
mehr er-
um Preise
ig in der

andlung

fahrt

Hauptsofahnt,
7000.- 2000.-
Bügel, wegzun-
Bügel, wegzun-
Bügel, wegzun-
Bügel, wegzun-

straße 12

ien-Haus

er Mack

nhaus

er Stelle,
de durch:
ollstr. 12
Auf 402 33.

ken

engeld

er Stelle,
de durch:
ollstr. 12
Auf 402 33.

ieten

ohnung

er Stelle,
de durch:
ollstr. 12
Auf 402 33.

er Stelle,
de durch:
ollstr. 12
Auf 402 33.

er Stelle,
de durch:
ollstr. 12
Auf 402 33.

er Stelle,
de durch:
ollstr. 12
Auf 402 33.

er Stelle,
de durch:
ollstr. 12
Auf 402 33.

er Stelle,
de durch:
ollstr. 12
Auf 402 33.

er Stelle,
de durch:
ollstr. 12
Auf 402 33.

Volkenfreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Volkenfreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal, Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2,20 RM, u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2,20 RM, (einschl. 20 Pf. Postwertmarken) vierteljährlich 7,20 RM, u. 30 Pf. Trägerlohn; Ausgabe B ersh. wöchentlich, 12mal, Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1,70 RM, u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM, (einschl. 14 Pf. Postwertmarken) vierteljährlich 5,10 RM, u. 30 Pf. Trägerlohn; die Zeitung am Erscheintage (auch d. 200. Verwalt. verbindl.) besteht kein Anspr. auf Entschädigung.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gepalt. Millimeterzeile 15 Pf., Die 4gepalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf., Mannheim Ausgabe: Die 12gepalt. Millimeterzeile 10 Pf., Die 4gepalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf., Schwelinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gepalt. Millimeterzeile 4 Pf., Die 4gepalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Adress- und Größungsverzeichnis: Mannheim, Ausschließlicher Vertriebsort: Mannheim, Postfach 100; Adressverzeichnisse: Mannheim, Postfach 100. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A

9. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 63

Dienstag, 7. Februar 1939

Bermittlungsversuche in London und Paris

Ehrliche Unterhändler oder Bemühungen zur Rettung Katalaniens? Ministerpräsident Röhrer vor badischen Betriebsführern

Angeblicher Appell an England

Aber kein „anerkannter Regierungssitz“ mehr vorhanden

EP London, 6. Febr. (Eig. Bericht.) Die englische und die französische Regierung haben Verhandlungen eingeleitet, die einer baldigen Beendigung der Feindseligkeiten in Spanien zielen. Angesichts der raschen Entwicklung der Ereignisse in Spanien wird auf Seiten der maßgeblichen englischen Stellen Rücksicht über die Einzelheiten dieser Bemühungen bewahrt. Man lehnt es ab, über die einzelnen diplomatischen Bewegungen innerhalb der letzten drei Tage Auskunft zu geben.

Es wird amtlich nicht bestätigt, aber auch nicht abgestritten, daß die sowjetspanische „Regierung“ einen Appell an England zum Eingreifen gerichtet und der englischen Regierung ihre „Bedingungen“ für die sofortige Beendigung des Widerstandes unterbreitet habe. Dagegen ist keine Bestätigung dafür zu erhalten, daß die nationalspanische Regierung bereits diese Bedingungen zugestimmt und auf bedingungslose Waffensiedung der Sowjetspanier bestanden habe. In unterrichteten Kreisen wird es jedoch als wahrscheinlich bezeichnet, daß auch die letztgenannte Nachricht, die in den Londoner Nachmittagsblättern vermerkt ist, zutrifft.

Die englische Regierung steht jedenfalls in enger Verbindung mit Paris in dieser Angelegenheit. An unterrichteter Stelle wird erklärt, beide Regierungen würden gemeinsam ihren Einfluß auf jede erfolgsversprechende Weise einsetzen, „um weiteres nutzloses Blutvergießen zu vermeiden“. Eine Schwierigkeit für die Verhandlungen sieht man in englischen Regierungskreisen darin, daß die sowjetspanischen Machthaber spanischen Boden verlassen haben, über keinen anerkannten „Regierungssitz“ mehr verfügen und schließlich Zweifel darüber bestehen, ob ihr innerer Zusammenhalt noch ausreichend ist oder ob nicht vielmehr bereits tiefgehende Spaltungen zwischen den verschiedenen innerhalb des Regiments-Kreislaufes vertretenen Gruppen entstanden sind.

Wer bezahlt die Kosten?

Auf die Frage, ob die englische Regierung an den Kosten, welche der französischen Regierung durch die Unterbringung der auf französisches Gebiet geflüchteten sowjetspanischen Milizen entstanden sind, teilzunehmen bereit ist, liegt noch keine amtliche Stellungnahme vor, doch dürfte auch diese Frage Gegenstand von Verhandlungen zwischen London und Paris bilden.

Chamberlain zur Erklärung Bonnets

DNB London, 6. Februar. Premierminister Chamberlain erwiderte auf eine Anfrage eines Labourabgeordneten, die Kammerklärung Bonnets vom 26. Januar besage, daß im Falle eines Krieges, in den beide Länder verwickelt würden, alle Streitkräfte Großbritanniens Frank-

reich zur Verfügung stehen würden, ebenso wie alle Streitkräfte Frankreichs zur Verfügung Englands stehen würden. Das entspreche völlig den Ansichten der britischen Regierung. Wenn es auch unmöglich sei, im einzelnen alle sich etwa ergebenden Möglichkeiten zu prüfen, so sehe er, Chamberlain, sich doch verpflichtet, klarzustellen, daß die Interessengemeinschaft, die Frankreich und England verbinde, derartig

Bereits 60000 Mann interniert

Bolschewistische Häuptlinge als „private Touristen“

H. W. Paris, 7. Febr. Bis Montagmorgen waren von der roten „Armee“ 60000 Mann über die französische Grenze gelangt. Sie haben zum Teil ihre Internierungslager bereits erreicht. Neue Lager sind eingerichtet worden. Der Rückzug wickelt sich, wie Augenzeugen schildern, stellenweise in einem unbeschreiblichen Durcheinander ab. Die Flüchtenden führen Tanks, Geschütze, Maschinengewehre und sogar Flugzeuge in demontiertem Zustande mit sich. Diese Mengen Kriegsmaterial widerlegen die Behauptungen über dessen angebliche Knappheit auf roter Seite.

Mit den flüchtenden Truppen traf am Montag der französische kommunistische Abgeordnete Marty ein, der bei der Organisation der „Internationalen Brigade“ eine besonders üble Rolle gespielt hat. Mit den Resten der

„Internationalen Brigade“ sind auch zahlreiche französische „Miliz-„Freiwillige“ nach Frankreich zurückgekehrt.

Comte de Brinon bei Dr. Goebbels

DNB Berlin, 6. Februar. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag den Vizepräsidenten des Comité France-Allemagne, Comte de Brinon, zu einer längeren politischen Unterredung.

Araber am runden Tisch

Don Frih Braun, London

In den gobelingeschmückten Räumen des ehrwürdigen St. James-Palastes in London ist bereits der runde Tisch aufgestellt, an dem in den nächsten Wochen vielleicht die Entscheidung über Palästinas Zukunft fallen wird. In den Hotels des Londoner Westens wohnen seit einigen Tagen die Vertreter der arabischen Freiheitskämpfer Palästinas und ihre Delegationen der arabischen Staaten des Orients als Gäste der englischen Regierung.

Die meisten Palästina-Araber mögen sich dabei über die verschlungenen Wege der englischen Politik ihre eigenen Gedanken machen. Noch vor wenigen Wochen waren sie zum größten Teil Gefangene in der Hölle der englischen Konzentrationslager auf den Deschellen-Inseln oder verborgen sich in den Bergen Palästinas und des Libanon, weil auf ihrem Kopf hohe Summen ausgesetzt waren. Jetzt sind sie plötzlich Gäste der britischen Regierung, mit großer Höflichkeit behandelt, mit allem Luxus umgeben und vom Kolonialminister und einem Vertreter des englischen Königs am Londoner Victoria-Bahnhof feierlich abgeholt. Diese stolzen, stolzen Araber bewegen sich aber in den Londoner Hotelhallen so sicher und selbstbewußt wie in den Wüsten ihrer Heimat. Die meisten von ihnen haben in Cambridge und Oxford ein ausgezeichnetes Englisch gelernt und gleichzeitig die Engländer gründlich kennengelernt. Drei der arabischen Vertreter Palästinas haben vor 2 Jahren hohe Verwaltungsposten in Jerusalem aufgegeben, um sich dem nationalen Freiheitskampf zur Verfügung zu stellen. Sie sind heute gefloren Feinde der britischen Politik im Nahen Osten.

Neben den Delegierten Palästinas werden die Minister der arabischen Staaten des Orients, Irak, Saudi-Arabien, Jemen, Ägypten und Transjordanien am Konferenztisch sitzen. Diese Aufgabe stellt an sich schon einen großen Erfolg der Gegner der britischen Orientpolitik dar. Lange Jahre hindurch haben die Zionisten erklärt, daß die arabischen Staaten kein Recht hätten, sich in das Palästina-Problem „einzumischen“. England hat diese Auffassung im eigenen Interesse stets unterstützt. Nun sind jedoch die Vertreter der arabischen Staaten in London, um ihr Gewicht in die Waagschale gegen den Zionismus zu werfen. Kein Wunder, daß die Vertreter des Zionismus von Weizmann bis Goldstein sorgenvolle Mienen aufgesetzt haben.

Hinter der arabischen Front wird ein langer Zug von Erinnerungen lebendig. Was könnten diese Araber nicht alles aus ihrem bewegten Leben als Soldaten, Rebellen gegen die Türkei und Freiheitskämpfer gegen die englische Weltmacht erzählen? Da ist z. B. Kunt Abd ul Hadi, ein führender Mitglied der arabischen Palästina-Delegation, der schon unter den sieben jungen Arabern war, die im Jahre 1911 in Paris einen Geheimbund zur Befreiung der Araber vom türkischen Joch schlossen. Drei seiner Kameraden wurden bald darauf von den Türken aufgehängt. Er selbst verbarg sich mit den anderen in den unübersichtlichen Pasaren von Damaskus und Beirut und schürte die Flamme des arabischen Nationalismus, bis dann Anfang des Jahres 1915



Europas größte Siedlung entsteht
Reichsminister Heß, der in Dortmund den ersten Spatenstich für die neue Großsiedlung vollzogen, die Tausenden von deutschen Arbeiterfamilien Wohnung geben und eine würdige Heimstätte schaffen wird, besichtigt im Rathaus der Stadt Dortmund das Modell der neuen Großsiedlung. Links Gauleiter Josef Wagner. Weltbild (M)

Rückkehr Bérards nach Paris

Ein wenig optimistischer Zwischenbericht aus Burgos

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

H. W. Paris, 7. Febr.

Die englisch-französischen Verhandlungen über die Entwicklung in Spanien gehen weiter. Ihr Schwerpunkt lag am Montag in London, wo der französische Botschafter Corbin dem englischen Außenminister Lord Halifax einen Besuch machte, dem man in Paris große Bedeutung beimißt. In Pariser diplomatischen Kreisen wird die Unterhauserklärung Chamberlains als ein Echo auf diese Vorstellungen betrachtet.

Gleichzeitig setzt Frankreich seine Sonderungen in Burgos fort. Senator Bérard hat über seine Eindrücke eine nicht sehr optimistische Erklärung übermittelt, aber wenigstens den freundlichen Empfang anerkannt, den er in Burgos gefunden hat. Montagnachmittag

wurde bekannt, daß Bérard nach einer neuen Unterredung mit dem nationalspanischen Außenminister Jordana zunächst nach Frankreich zurückkehren will, um der Pariser Regierung Bericht zu erstatten.

Von Pariser unterrichteter Stelle wird zu der Frage, wie sich Frankreich zu den neuen Verhältnissen in Spanien einstellen wird, folgendes erklärt:

Für die französische Regierung habe sich an den Rechtsfragen nichts geändert; die „Regierung Regain“ werde nach Kenntnis der Pariser Stellen nach Valencia übersiedeln. Da immer noch ein „republikanisches Territorium“ bestehe, bleibe vorläufig alles unverändert. Neue Erklärungen lassen ebenfalls darauf schließen, daß die Verhandlungen des Senators Bérard in Burgos keine großen Fortschritte gezeitigt haben.

Dr. Ley in London

Chamberlain eröffnet Ausschuß-Sitzung „Freude und Arbeit“

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

F. b. London, 7. Februar.

Aus Anlaß der Ankunft Dr. Leys in London unterrichteten Mitglieder die englische Öffentlichkeit über die Verhältnisse des Reichsorganisationsleiters, der als einer der ältesten Mitarbeiter des Führers und einer der bedeutendsten Männer des Führerkorps der NSDAP geschätzt wird.

Dr. Ley, der von seinem hiesigen Vertreter im Reichsrat, Hauptamtsleiter Klaus Seitzner, dem Generalsekretär des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit“, Dr. Mandel, und dem persönlichen Referenten, Hauptgeschäftsführer Walter Riehl, begleitet ist, wird sich drei Tage in London aufhalten. Das Programm des Londoner Aufenthalts steht neben Sitzungen und Besprechungen des Internationalen Beratungskomitees einen Empfang bei Ministerpräsident Chamberlain vor.

Nach der Ankunft Dr. Leys wurde unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Chamberlain die Tagung eröffnet. Es waren 21 Ländervertreter erschienen, die in London zusammengekommen sind, um das Datum und den Ort für den Zusammenritt des nächsten Weltkongresses für Freiheit und Erholung festzusetzen.

In seiner Ansprache zur Eröffnung der Sitzung erklärte Chamberlain unter anderem, daß das englische Volk sich noch nie mit größerem Interesse internationalen Fragen zugewandt habe als heute. Die Ausdehnung der Erholungszeit der arbeitenden Bevölkerung sei sehr begrüßenswert und erfordere neue organisatorische Arbeit. Die Nationen würden viel zu viel Zeit in Diskussionen über Punkte verlieren, in denen sie unterschiedlicher Ansicht seien. Es sei daher besonders wünschenswert, daß sich hier einmal Männer zusammengefunden hätten, um Fragen zu besprechen, in denen alle

gemeine Übereinstimmung zwischen den Völkern bestehe.

Dr. Ley dankt für den Empfang

In der Sitzung des Internationalen Beratungsausschusses des Weltkongresses, die unter der Leitung von Präsident Kirby (Newark) stand und an der auch der Vertreter Italiens, Puppetti, teilnahm, dankte zunächst Dr. Ley für den herzlichen Empfang, der ihm zu Teil geworden war. Dann führte er aus:

„Die Idee „Freude und Arbeit“, die von den Vertretern zahlreicher Nationen hier behandelt wird, liegt mir seit langer Zeit am Herzen. Sie ist ein Teil meines Lebenswerkes. Wir wollen den schaffenden Menschen Sonne in den Alltag bringen.“ Dr. Ley gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch die Sitzung des Internationalen Beratungsausschusses zum Segen der Schaffenden aller Völker verlaufe.

Anschließend erhaltete Generalsekretär Mantz den Tätigkeitsbericht über den Stand der Freizeitarbeit in mehreren Ländern und über die Aufgabensstellung des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit“.

Juden aus Italien Wehrmacht ausgeschlossen

Dr. v. L. Rom, 7. Februar.

Der italienische Staatsanzeiger veröffentlichte am Montag ein königliches Dekret vom 22. Dezember 1938 mit Durchführungsbestimmungen über die sofortige Ausschließung und Außerdienststellung sämtlicher Angehörigen der jüdischen Rasse aus allen Teilen der italienischen Wehrmacht. Dieses Gesetz bezieht sich ebenso auf aktive Dienstleistungen wie auf Reserveoffiziere und Unteroffiziere. Das Gesetz erstreckt sich nicht nur auf das Heer, die Marine und die Luftwaffe, sondern umfaßt auch Miliz, Polizei und Finanzwachen.

Der politische Tag

Die angekündigte Inangriffnahme der Lösung der kolonialen Frage hat an verschiedenen ausländischen Stellen verschiedene Reaktionen ausgelöst. In einem großen Teil der englischen Öffentlichkeit hielt man sich in Stillschweigen. Das dürfte noch die größte Reaktion gewesen sein. In anderen Teilen des britischen Weltreiches scheint man allerdings etwas die Fassung verloren zu haben. Jedenfalls liegt jetzt ein Bericht aus Sydney vor, in dem es heißt, daß der australische Territorienminister Harrison beabsichtigt, der australischen Bundesregierung vorzuschlagen, unverzüglich einen Ausschuß für die Prüfung der beabsichtigten Verschmelzung des Neuguinea-Mandats und des Papuagebietes zu ernennen. Beide Gebiete — bei dem Neuguinea-Gebiet handelt es sich um das alte deutsche Schutzgebiet — sollen nicht nur administrativ, sondern auch territorial eine Einheit bilden.

Harrison halte eine solche Verschmelzung nicht nur für die Verteidigung (1), sondern auch für die bessere wirtschaftliche Entwicklung für notwendig und wolle darauf hin, daß Australien auf Grund des Mandats ermächtigt sei, das Mandatsgebiet „als integralen Teil des Commonwealth“ zu verwalten. Nach der Verschmelzung werde die Einrichtung eines einheitlichen Kolonialdienstes für Nordaustralien sowie für das vereinigte Neuguinea-Mandat und das Papuagebiet ermöglicht.

Der Herr Territorienminister möge sich nicht der Täuschung hingeben, daß bearbeitete Pläne einer Lösung der kolonialen Frage auch nur in irgendeiner Weise vorgehen könnten.

Folgen schwere Explosion

Zwei Kinder tot, fünf schwer verletzt

DNB Mährisch-Schönberg, 6. Februar.

Eine Gruppe von Hitzeljugend und VDM-Mädels fanden unter der Brücke, über die die Melchstraße Schönberg-Troppan führt, zwei etwa handgroße Behälter aus einem durchsichtigen Material mit einem Metallkreis. Die Kinder nahmen die beiden Behälter, ohne zu ahnen, daß es sich um hochexplosive Sprengkörper handelte, die offensichtlich von tschechischen Soldaten unter die Brücke gelegt worden waren. Untenwegs wurde der Versuch gemacht, die Metallbehälter zu lockern. Wöchlich erfolgte eine Explosion. Der 14-jährige Rudolf Weiß wurde von dem Sprengkörper buchstäblich zerrissen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die übrigen Kinder wurden bis auf einen Jungen, der sich von den anderen getrennt hatte, um einen Handwagen zu holen, durch die Wucht der Explosion meterweit fortgeschleudert und mehr oder minder schwer verletzt. Man brachte sie sofort ins Krankenhaus nach Mährisch-Schönberg, wo der 13-jährige Josef Kypel seinen Verletzungen erlag. Vier Jungen und ein Mädchen befinden sich noch im Krankenhaus.

Der Führer hat die durch Urteil des Schwurgerichts in Dresden vom 5. Juli 1938 gegen die Anna Rehnert wegen Mordes erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt.

Halle noch ermuntert durch ein Preisaus schreiben der Intendantz. Doch dabei alles getan, die Zusammenhänge und die Bühne zu verdunkeln und wurde hierin von der Spielleitung (Karl Peter Bilk) wirksam unterstützt, auf daß den Zuschauerhörsen möglichst lange kein Licht aufgehe. Alle üblichen Kriminalstudien-Quellen sind gründlich eingeseigt, vom Kurzschluss bis zum erbrochenen Sack ist nichts vergessen, auch nicht das bishigen Liebes. Jede reißt der Verfasser eine Fülle verschiedenster Verdachtsmomente aneinander, verfolgt Fährten, um sie plötzlich wieder zu verlassen, und zwingt damit das Publikum, mehr zu raten als zu kombinieren. Die einzelnen Figuren haben kein ausgeprägtes Profil; man spielt statt Schwacher „Mensch ärgere dich nicht“, bei welchem jede „Strategie“ vor dem blinden Zufall des Würfelkapitänlers muß. — Wenn „Jenny und der Herr im Grad“ dennoch fröhliche Stimmung und angelegtes Betelligtsein hervorrief, so deshalb, weil Spannung und Witz einander glücklich abließen und für den aufmerksamen „Detektiv“ immerhin ein dünnes rotes Häubchen sich durch die Bewirklungen hindurch zeigt, daran er sich wacker und unbeirrt festhalten muß. Vor allem aber sorgte eine bewundernswürdige Aufführung mit Ilse Balli und Johannes von Spallart in den Hauptrollen für festes Tempo und gute Laune, so daß die große Anzahl der Mitwirkenden von dem dankbaren Premierenpublikum einen freundlichen Beifall erhielt. Werner Winzer.

Uraufführung in Freiburg i. Br

„Jenny und der Herr im Grad“

Bekannt geworden als Drehbuchautor der Filme „Jarewitsch“, „Bogani“, „Arach im Hinterhaus“, „Ranon“ u. a., sowie als Filmregisseur, hat Georg Joch nun eine Kriminalkomödie fürs Theater verfaßt, die im Großen Haus der Städtischen Bühnen Freiburg einen hübschen Uraufführungserfolg erlangte. Wie immer bei dieser Unterhaltungsartung dreht sich alles um die Frage „Wer ist der Täter?“ Ein verächtlicher Hotelier wird in einem französischen Riviera-Hotel gesucht von einer Reihe von Kriminalbeamten und Privatdetektiven auf der Szene wie im Zuschauerraum. Das ist ja der eigentliche, immer wieder neue Reiz dieser Stücke, daß die Hauptrolle das Publikum selber spielt, im gegenwärtigen

die große Stunde zu schlagen schien. Abgesandte des Königs Hussein von Neffa erschienen in Damaskus und brachten die Nachricht, daß England den Befreiungskampf gegen die Türkei unterstützen werde. Sie sprachen von einem Plan Englands, ein großarabisches Reich herzustellen und gewannen die begeisterte Unterstützung aller arabischen Nationalisten. England hatte einen neuen mächtigen Verbündeten in seinem Kampf gegen die Mittelmächte im Orient gewonnen, einen Verbündeten, der, wie so manche andere, an die englischen Vorstellungen glaubte.

Auch General Nuri Said, der Ministerpräsident des Irak, könnte viel von jahrelangen Kämpfen in der Wüste berichten, als er noch die „rechte Hand“ des englischen Agenten Lawrence war. Er erinnert sich wohl noch an eine Szene in den Beduinenzelten im Hebräer, als die Stämme nur aus Blutrade oder für gleiches Gold in den Kampf ziehen wollten, während Feisal, der Sohn des Königs Hussein von Neffa, aus den kriegerischen Beduinenzelten eine nationale Armee zu bilden versuchte. Lawrence hat diese Szene selbst geschildert. Feisal sitzt in seinem Zelt mit dem Koran in der Hand und läßt die Scheichs schwören, „zu warten, wenn er wartet, zu marschieren, wenn er marschiert, den Türken jeden Gehorsam aufzugeben, alle arabischen sprechenden Menschen, seien sie aus Bagdad, Syrien oder Jerusalem, als Brüder zu behandeln und die Freiheit über das Leben, die Familie und die Kamelherden zu stellen“. Lawrence erzählt, wie Feisal mit großer Beredsamkeit Stundenlang predigte und Fragen beantwortete, bis endlich „das Glaubensfeuer in den Augen der Araber-Scheichs aufzukommen begann“.

Arabien wurde erobert, Jerusalem, Bagdad und Damaskus fielen. Aber der Rausch des Sieges machte plötzlich bitterer Ernüchterung Platz. Die Franzosen wiesen einen Geheimplatz vor, steckten Syrien ein und erstickten die arabische Freiheitsbewegung mit Geschütz- und Maschinengewehrfeuer von der Bialbeke von Damaskus aus. Die Juden beriefen sich auf die berühmte Balfour-Erklärung und proklamierten Palästina als ihr Nationalheim. König Feisal wurde aus Damaskus vertrieben, erhielt allerdings später den Thron in Bagdad, aber verlor diese große Enttäuschung seines Lebens nie mehr. Doch heute geht in der arabischen Welt die Behauptung von Mund zu Mund, daß er seines natürlichen Todes gestorben sei. Das arabische Volk-Syrien wurde in einzelne Staaten aufgeteilt. Der größte Teil blieb französisch, aus einem anderen wurde das Emirats Transjordanien unter Abdallah, dem Bruder Feisals, Palästina selbst, dem jüdischen Einwanderungsstrom geöffnet, wurde von den Engländern zu einer sicheren Basis ihrer Macht ausgebaut.

Demal Hussein, ein anderer Abgeordneter der Londoner Konferenz, war einer der Führer des Aufstandes, der in Palästina vor zwei Jahren ausbrach. Ein britischer Kreuzer wartete schon im Hafen von Haifa, um die arabischen Führer in die Verbannung auf die Seychellen zu bringen, als es ihm in letzter Stunde gelang, nach Syrien zu entkommen, wo er der engste Mitarbeiter des Russi wurde.

Diese bitteren Erlebnisse der Araber werden zweifellos auch am Konferenzzettel anlingen und die Absicht der Engländer, eines ihrer berühmten Kompromisse zustandebubringen, nicht gerade leicht machen. Man richtet sich daher vorsichtshalber jetzt schon in London auf eine mehrwöchige Konferenzdauer ein.

Unterredung mit Erich Engels

Von Erich Engels hat vor einigen Tagen im ganzen Reich mit großem Erfolge der Film „Im Namen des Volkes“ an. Unter Berliner Mitwirkung Heinz Grotzschke unterrichtet sich mit dem Spielleiter über wichtige Fragen.

Der Spielleiter Erich Engels (der nicht mit dem Regisseur zu verwechseln ist, der bekanntlich auch am Deutschen Theater erfolgreich inszeniert) ist einer der besten Regisseure der Hauptstadt als Spielleiter von Kriminalfilmen vertraut geworden. Als wir davon sprechen — in seiner Wohnung in Wilmersdorf — meint er, daß damit auch zugleich eines der Probleme berührt worden sei, das nicht immer so gelöst wird, wie es sich der Regisseur wünscht.

„Leben Sie“, sagt Engels, „man möchte ja auch mal etwas anderes tun und beweisen, wie man nicht nur Kriminalaffären bewerkstelligen kann. Ich hätte Lust, einen guten Stoff unter dem Titel „Orientexpress“ zu drehen, aber ich kann ihn nicht unterbringen. Gott sei Dank, heute ist es in den Vorarbeiten zu einem rheinischen Film, so daß ich einmal das Milieu wechseln kann. Sie müssen nämlich wissen, daß ich „ehemaliger Abenteurer bin. Ich komme aus Kempten und meine Frau aus Bonn.“

Er hätte es nicht zu sagen brauchen, denn der Dialekt beweist unverfälscht auf das Rheinland. Ueberhaupt ist es bei dieser Unterhaltung angenehm, daß man sich gegenseitig freimütig und klar über die einzelnen Fragen ausdrückt und dabei erhellenderweise festhalten kann. Paris und Kunstbetrachtung marschieren kameradschaftlich miteinander.

Ich werfe die Frage nach gegenwärtigen Stoffen und Themen auf. Ich erzähle persönliche Beobachtungen und Ereignisse, um deutlich zu machen, daß man z. B. auch einmal Menschen unserer Zeit in ihrem Entwicklungsstadium, ihren Konflikten darstellen könnte, das Echo würde größer sein. Den Beweis habe doch „Urlaub auf Ehrenwort“ geliefert. Engels stimmt zu. Über der Verleih, so meint

er, habe bestimmte — offensichtlich — fest umrissene Wünsche von denen er nicht abgehen will, aus Erfolgserwartungen. Dort stellen sich zunächst einmal Hemmnisse ein, wenn man Themen auswählt. Immerhin fällt dann in diesem Zusammenhang das sehr beachtenswerte und wichtige Wort, das 90 bis 95 Prozent des Erfolges Idee und Drehbuch ausmachen! Engels betont diese Erfahrung mehrmals und verweist dabei auf eigene Arbeiten und Beobachtungen. Er meint dabei auch, daß eine materielle Höherwertung der Idee dem deutschen Film in seiner Gesamtentwicklung nur dienlich und zuträglich sein könnte.

Ueberhaupt, so erklärt mein Gastgeber, hat er sich für seinen Teil für den Einsatz in die Film entschieden. Beispiele wie „Mädchen in Uniform“ und „Urlaub auf Ehrenwort“ hätten gezeigt, wie der wirkliche vorwärtsweisende Weg aussähe. Es sei zwar wesentlich einfacher, einen routinisierten Schauspieler vor der Kamera zu haben als jemanden, der zum ersten Male im Atelier stehe und noch alle Hemmnisse habe, ehe er sich in seine Rolle vertaubern könne — aber das Ergebnis solchen Mühe sei für den Schauspieler und auch den Regisseur ein schöner Erfolg als alle prominenten Filme.

Engels meint, daß wir Lebensnahe Filme haben müßten — er verweist mit allem Recht auf sein Werk „Im Namen des Volkes“ —, er habe auch gar kein Vertrauen zu Kostümfilm. Spatspeare, der große Meister der Vereinfachung, sei auch für den Regisseur der Film das Vorbild. Von ihm könne jeder lernen. Es käme nicht darauf an, große Säle zu bauen, durch die die Kamera ewig herlaufe, um bestimmte Effekte zu erzielen. Das vergrößere nur den Kostenaufwand für einen Film, sondern das Gesicht oder die Landschaft müssen gezeitigt und beobachtet werden. Wie gelangt, das liegt aber alles schon vorher in der Idee und im Drehbuch verankert!

Auf meine Frage, wie Erich Engels zum Film gekommen sei, lächelt er und meint, daß es sicher reiner Zufall gewesen, denn er habe so um 1926-27 bei Spaziergängen in der Fried-

richstraße in Berlin Läden mit Kinovorführapparaturen gesehen und habe sich — da er nur laienhafte Vorstellungen von dem technischen Vorgang besaßen — die Vorgänge erklären lassen und in seiner heutigen Wohnung seine ersten Aufnahmen mit seinem Hund gemacht. Damals habe er eine Idee für einen Kriminalfilm gehabt und verkauft. Der Erfolg sei nicht ausgeblieben, denn eine Agatensfirma bestellte sich vier Kurzfilme mit dem Hund als Hauptdarsteller. Auf diese Weise ist Erich Engels, der erfolgreiche Filmregisseur mit der Materie in Verbindung gekommen und hat sich dann mit den Stummfilmen „Kriminalreporter Holm“ und „Millionentestament“ zuerst hervorgetan. Letzthin waren die „Mordfälle Holm“ und „Im Namen des Volkes“ herausragende Erfolge.

Ob es ein Zufall war, daß er nach dem Kriege nach schwerer Krankheit vom juristischen Beruf zum Film überwechselte? Er weiß es nicht. Heute gehört jedenfalls seine Liebe dieser Sparte und er hofft, daß berühmte Erich Engels, was noch mit vielen neuen Ideen überraschen zu können, denn an Ideen habe es ihm nie gemangelt.

Tag

nahme der ge hat an verschie- einem gro- ährt noch In ande- scheint g verloren in Bericht t, daß der Hatti- Bundest- glich einen beabsichtig- Mandats- en. Beide liebt dan- Schutze- aus, son- bilden. (Schmelzung), sondern e Entwur- arauf hin, Mandats als inte- zu ver- werde die Kolonial- für das d das Pa- möge sich berartige alen Frage vorzuleiten



Presse-Verlag Fränkische Verlagshandlung Stuttgart

Wie die Anderen ihre Kolonien erwarben

Tatsachenbericht von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

2. Fortsetzung

Zwei Köpfe an der Eingangstür

Pflichtlich kommt die Front der anrückenden Menge zum Stehen. Ein Halbkreis öffnet sich. Zwei Männer treten vor, zwei Gestalten, fettenbesehert. Jetzt tritt ein Dritter dazu, die Gefesselten fassen nieder. Der Dritte stellt sich daneben. Diesem wird etwas zugereicht, ein länglicher Gegenstand, der in ein Tuch von roter Seide gewickelt ist. Das Tuch fällt. Ein nacktes, dreiecks Schwert liegt in der Hand des Lebenden Mannes. Nun wird das Schwert durch die Luft, freit in rasender Eile über dem Kopf des einen Gefesselten. Und plötzlich — die Augen der Engländer vermindern nicht, dem Lauf des Schwertes zu folgen — rollt ein bezopfter Kopf in den Sand. Und in der gleichen Sekunde folgt diesem Kopf ein zweiter. Nun hebt der Scharführer die beiden Köpfe an ihren Zöpfen hoch, dreht sich zum Volk und hält ihm die abgeschlagenen Häupter der Hong-Männer entgegen. Darauf lösen sich zwei Männer aus der Menge, packen die Köpfe, schreiben auf Mister Dent Sommerroßbrenz zu und hängen die Häupter an den Zöpfen zur Rechten und Linken der Eingangstür auf.

Noch einmal flingt ein Schnatzen aus dun- bertausend Köpfen auf, dann tritt Stille ein. Eine tiefe, unheimliche Stille. Bewegunglos steht die Masse. Kapitän Elliot wendet sich an Mister Dent:

Krieg ohne Kriegserklärung

Kaum ist Kapitän Elliot in Mafao angelom- men, als die Boten an den Gouverneur von Bengalen abgehen. Indien soll den bedrängten englischen Kaufleuten mit Kriegsschiffen und Soldaten zu Hilfe eilen.

Inzwischen vollendet Herr Lin sein Werk. Wer mit der Hong-Gilde zu tun gehabt hat, wandert ins Gefängnis. Von nun an wird jede Übertretung des Opiumbotes mit To- desstrafe bestraft.

Aber verbotene Früchte schmecken süß. Zehn- städig blicken zehntausende Chinesen über den Kontinent hin, ob es nicht ein englisches Boot wagen würde, der Sperre zu trotzen. Der Preis für die Droge steigt höher und höher. Die geringen Vorräte, die man vor den Augen der Beamten des Herrn Lin verbergen konnte, werden mit hundertschem Gold aufgezogen. Bei Nacht und Nebel machen sich Opiumschlichter auf den Weg, fahren in Dschunten nach Mafao, um von den Engländern ein paar kleine Opium- fäßchen zu erwerben. Die erfahrene auf diese Weise, welche prächtigen Geschäfte sie machen, welche enormen Gewinne sie erzielen ließen, wenn man jetzt Waren nach Kanton hinein- schmuggeln könnte. Dazu die amerikanischen Kon- furrenz! Nicht auszudenken, welche Riesensum- men in die Taschen der Bankes fließen, sobald deren Boote Kanton erreichen.

Mister Dent zählt die Tage, die Stunden, die ihn von dem Erscheinen der indischen Kriegs- macht trennen. Die Summen, die er als Ersatz für den gebotenen Schaden von den Chinesen zurückfordern wird, wachsen mit der Zeit ins Unermessliche.

Kapitän Elliot hat es weniger eilig. Seine Miene umdüstert sich, wenn er an London denkt, an die junge Königin, die dort seit einigen Jah- ren regiert, und von der es heißt, daß sie so außerordentlich friedliebend ist. Was würden die Gentlemen in den Parlamenten und die Herren Minister sagen? Freilich, China ist weit. Die schnellsten Schiffe brauchen einhundertfünf- zig Tage, bis sie einen Brief nach London und die Antwort zurückbringen. Inzwischen kann viel geschehen. Sehr viel, auch dieses, daß die Partie verlorengeht, mindestens im ersten Gange.

Verlust der ersten Kunden — das ist eine eng- lische Eigentümlichkeit. Immer das England Schläge erdulden müssen, ehe es sich entschloß, seine Kräfte zum Widerstand zusammenzufassen. Zu allen Zeiten schon ließ die englische Kriegs- maschine langsam an.

Als der Schreiber Elbow den Kampf um In- dien aufnahm, standen ihm nur wenige Kom- panien zur Verfügung. Als der Rorie Eng- lands Vormacht zu brechen versuchte, waren kaum ein paar Bataillone aufzutreiben, um die Kanalküste gegen die französischen Divisionen zu verteidigen, die sich in Vozlogne verlammet hatten.

Das sind Mister Elliots Ueberlegungen. Im Jahre 1839 ist es nicht anders. Mit den beiden Nordbetten, die Elliots aus Indien er- hält, geht er daran, den Chinesen die englische Macht vor Augen zu führen. Mit zwei Kor- betten unternimmt er den Versuch, das Riesen-

„Sie verstehen Chinesisch genug, um diesem ver- dammten Lin zu schreiben, daß wir ihm zwanzigtausend Riflen Opium ausliefern werden.“ „Die Hälfte, Mister Elliot, die Hälfte“, lach- tert er.

„Alle!“ antwortet der Kapitän trocken. „Ich trage die Verantwortung.“ „... und ich den Verlust!“

„Hört erste, Mister Dent, fürs erste Vorerst geht es um unser Leben. Später werden wir weiter leben!“

Der Brief wird geschrieben. Es dauert Stun- den, bis er in Herrn Lins Händen ist, und es dauert einen Tag, bis der Pflug vor der Fak- torei wieder leer in der Sonne liegt.

Von Mafao her rücken die Schiffe mit den Opiumfäßen an. Als es zur Auslieferung kommt, stellt sich heraus, daß Mister Elliot die Vorräte überblickt hat. Es fehlen ein paar hundert Riflen. Nun, ein Engländer steht zu seinem Wort. Schnellleger eilen zu den Brod- tern der amerikanischen Konkurrenz und holen die fehlenden Riflen. Mister Dent zählt feuchend die Rechnung.

Vor den Augen der Engländer wird das schmutzige, noch ungerahmte Pulver, das aus dem Saft der Rindköpfe hergestellt wurde, in Gruben geschüttet, mit Kalk und Öl vermischt und danach ins Meer geworfen.

Die Engländer dürfen nach Mafao abziehen. Herr Lin legt sogar dafür, daß das Raketen- konzert, das schon vorbereitet ist, abgesetzt wird. Dies ist die zweite Runde im Match um das Opium, und auch diese fällt an China.

Der Kampf geht weiter.

in unerreichbarer Ferne auf eigene Faust und aus eigener Verantwortung handeln. Dazu erzieht Britannien seine Söhne.

„Die himmlische Vernunft“ verhandelt

Herr Lin bleibt nicht müde. Er erklärt die Engländer für vogelfrei und legt einen Preis auf jeden britischen Kopf. Er hebt Truppen aus und läßt Befestigungen aufbauen. Er kauft den Amerikanern ein paar kleinere Handels- schiffe ab und richtet sie für den Krieg her.

Inzwischen lärmt das Volk in den Gassen: „Ta tschang, zu pa — — wir wollen kämpfen, wir fürchten uns nicht.“

Zunächst erhält Kuon, der Admiral des Süd- lichen Meeres, ein Nachkomme des großen Hel- den und Weilen Kuan Tute, den Befehl, mit neunundzwanzig kai- serlichen Kriegsschiffen gegen die eng- lischen Schiffe vorzu- gehen.

In einer Stunde ist die chinesische Flotte vernichtet. Die Eng- länder haben nicht einen einzigen Ver- wundeten zu beklagen. Einzig ein gebrochener Mittelmast zeugt da- von, daß man sich schlagen mußte.

Inzwischen sind aus allen Himmelsgegen- den englische Linien- schiffe, Fregatten und Transportdampfer in der Mündung des Kantonflusses zusam- mengelommen. Lon- don hat Kapitän Elliot ermächtigt, den Krieg zu führen, hat den un- erschrockenen Mann zum Zivilbevollmäch- tigten, dessen Vetter George Elliot zum Ad- miral der versammel- ten Flotte ernannt.

An Landtruppen stehen viertausend Mann zur Verfügung. Damit hätte man Kan- ton erobern können. Die Einnahme Kan- tons aber wäre ein Nadelstich gewesen, den die Zentralregie- rung in Peking kaum erspürt hätte.

Wie aber kommt man möglichst nahe an Peking heran?

„Versuchen wir es mit einem Angriff auf die Tschusan-Inselgruppe, die die Mündung des Jang-tse-kiang beherrscht“, entscheidet George Elliot.

Eine Expedition geht dorthin ab. Die eng- lischen Kriegsschiffe feuern eine Salve auf Tschang, den Hauptort der Inselgruppe. Unter mörderischem Geschrei fliehen die Chinesen aus

ihren Bastionen. Die Stadt wird besetzt. Es werden einundzwanzig Kanonen erbeutet, deren Brauchbarkeit aus dem Jahre 1601 stammt.

Tschang ist erobert. Aber auch dieser Er- folg macht keinen Eindruck.

„Versuchen wir, durch den Bedruck gegen Peking vorzudringen, entscheidet George Elliot. „Vielleicht erzielen wir dadurch einige Wir- kung.“

Die Engländer geben an der Mündung des Beho vor Anker.

Diese Aufgabe endlich macht in Peking Ein- druck. Kaiser Tschoang ist entsetzt!

Daten ihm keine Ratgeber nicht versichert, diese Nordvorkämpen würden wie die Motten im Kampfen gefangen sein? Nun aber liegen die englischen Schiffe kaum hundert Meilen von Peking entfernt!

Ein Sprichwort lautet: „Eine gute List ist mächtiger als das stärkste Heer“, läßt sich Min- ster Rifchen vernedern, der drittböchster Mann im Staate nach dem Kaiser und berüchtigt wegen seiner Schläue ist.

Diesem kendet „Die himmlische Vernunft“ als Unterhändler zu den Briten.

Im Zelt aus gelber Seide

Der schlaue Rifchen beginnt die Verhandlung



Chinesisches Teehaus an den heiligen Quellen in Tsinanfu. Während im Innern des Hauses der vornehme Chinese alle Unterhaltungen und Genüsse — auch Opium — findet, lebt der einfache Mann bei der fliegenden Garküche außen.



Bei diesen Fleischresten- und Knochenverkäufern stillt der arme Kuli für wenige Kösch (Bruchteile eines Pfennigs) seinen Hunger. Die dicken wartegefüllten Jacken und Hosen schützen ihn vor Kälte. Aufn.: Uhlenhuth, Zeughaus (2)

damit, daß er den Engländern ein Gastgeschenk übersendet. Eine kaiserliche Dschunke fährt an Elliots Komtrahschiff heran und überbringt in großen Körben mehrere tausend Eier.

Die Engländer bedanken sich höflich. Sie freuen sich über das Geschenk, denn ihre Rad- rittmittelvorräte geben dem Ende entgegen. Zu ihrem Bedauern aber stellt sich heraus, daß sich die Dotter bereits in ziemlich ausgebräute

Lieber weniger, jedenfalls aber bessere Cigaretten rauchen! ATIKAH 5H

Rüchlein verwandelt haben. In diesem Zu- stand munden die Eier dem Chinesischen Fein- schmecker am besten. Die Engländer freilich ziehen es vor, die fremdliche Gabe an arme himmlische Schiffe weiterzugeben.

Am nächsten Tage erscheinen Mandarins und vollen Kapitän Elliot zu einer Verhandlung mit Minister Rifchen ab.

Der Engländer wird durch das Tor einer Bastion geführt, hinter der sich eine Zeltnacht erhebt. In der Mitte steht das Zelt des Mini- sters. Es ist aus gelber Seide und mit bunten Drachen besetzt.

(Fortsetzung folgt)

„Die oberrheinische Wirtschaft im deutschen Wirtschaftsraum“

Ministerpräsident Köhler zur Eröffnung der „Betriebswirtschaftlichen Arbeitswoche der DAF“ in Heidelberg

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

W. R. Heidelberg, 6. Februar 1939.

Eine der großen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront besteht darin, nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung in alle Betriebe zu tragen. Dieser Aufgabe dient auch die am Montagvormittag in der „Stiftsmühle“ bei Heidelberg begonnene „Betriebswirtschaftliche Arbeitswoche der DAF, Gauverwaltung Baden“, in der vor Betriebsführern badischer Betriebe und ihren Mitarbeiterinnen Wirtschaftspraktiker und Wirtschaftswissenschaftler zu Worte kommen. In seiner Begrüßungsansprache, in der er die Vertreter der Partei, des Staates, der Städte Mannheim und Heidelberg, der badischen Wirtschaft und den Rektor der Universität Heidelberg begrüßte, unterstrich Gaubereitschaftler Welsch das den Arbeitswochen der DAF entgegengebrachte steigende Interesse. Die Reihe der Vorträge eröffnete der badische Ministerpräsident Pp. Walter Köhler. Er sprach über das Thema „Die oberrheinische Wirtschaft im deutschen Wirtschaftsraum“ und gab dabei einen überaus interessanten Querschnitt durch die Wirtschaft Badens unter Herausstellung ihrer Bedeutung innerhalb des großdeutschen Wirtschaftsraumes. Sein Vortrag war der richtige Auftakt zu der Tagung.

Struktur der Landwirtschaft

Ausgehend von der Vielseitigkeit der badischen Wirtschaft und der darin liegenden Garantie für eine gewisse Stabilität, gab der Ministerpräsident zunächst einen Überblick über die Entwicklung Badens vom Agrarland zum Industriegebiet. Die Industrialisierung hat sich danach erst in den letzten hundert Jahren entwickelt. Während 1880 immerhin noch 50 v. H. der Gesamtbevölkerung in der Landwirtschaft und nur noch 25 v. H. in der Industrie, Handel und Verkehr beschäftigt waren, waren bereits 1933 rund 55 v. H. in der gewerblichen Wirtschaft und nur noch 25 v. H. in der Landwirtschaft tätig. In der Zwischenzeit hat sich diese Entwicklung fortgesetzt. Es wird jedoch alles daran gesetzt, die Landwirtschaft in Baden als ein lebensnotwendiges und wichtiges Glied der Wirtschaft zu erhalten und zu fördern. In diesem Zusammenhang war die Aufzeichnung der Struktur der badischen Landwirtschaft sehr interessant. Aus den Ausführungen konnte man entnehmen, daß sie sich im Gegensatz zu der Landwirtschaft in anderen Ländern Deutschlands im wesentlichen aus Klein- und Kleinstbetrieben zusammensetzt, in denen meist Familienangehörige tätig sind. Nur 5,6 v. H. familienfremde Arbeitskräfte werden gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 15 v. H. in der badischen Landwirtschaft beschäftigt. Nicht weniger als 86 v. H. aller landwirtschaftlichen Betriebe liegen in ihrer Betriebsgröße unter 5 Hektar, der Durchschnitt liegt ungefähr bei 3,5 Hektar, gegenüber 8,6 Hektar in Bayern und gar 12 Hektar in Mecklenburg. Auch aus der Zahl der Erbhöfe lassen sich Schlüsse auf die Struktur der badischen Landwirtschaft ziehen; denn nur 1 v. H. der Erbhöfe des Reiches liegen in Baden. Die Ursache der Kleinheit der landwirtschaftlichen Betriebe in Baden ist darauf zurückzuführen, daß klimatische Vorzüge und die Fruchtbarkeit der Rheinebene Spezialkulturen zulassen. Diese gewähren dem Bauer auch auf kleinstem Raum noch ein gewisses Auskommen. Weinbau, Tabakbau und Obstbau sind führende Gebiete landwirtschaftlicher Betätigung. Besonders der Obstbau ist von der finanziellen Seite der gesehen, für das Land Baden außerordentlich wichtig. Das hat sich besonders im vergangenen Jahre gezeigt, als die Obstternte durch die Frühjahrsfröste vollkommen ausfiel und den Obstbaubetriebern Schwierigkeiten bereitete. Um einen Begriff

von der Bedeutung gerade des Obstbaues zu bekommen, nannte Pp. Walter Köhler einige Zahlen. So werden jährlich durchschnittlich 70 000 Zentner Erdbeeren und Frühbirnen und rund 100 000 Zentner Johannisbeeren und Himbeeren in Baden geerntet. Die Bedeutung des Tabakbaues ist bekannt. Als weiteres landwirtschaftliches Produkt von Bedeutung, das in Baden geerntet wird, nannte der Ministerpräsident den Saatzmais. Rund 30 000 Zentner werden von ihm in der Gegend des Kaiserstuhls geerntet. 45 v. H. — beinahe die Hälfte des Bedarfs — werden davon ins Reich geschickt.

Wenn Belange der Landwirtschaft behandelt werden, kann man dies nicht tun, ohne heute die aktuellste Frage zu streifen: die Land-

flucht. Alle bisherigen Maßnahmen des Staates konnten die Landflucht nicht hemmen. Es muß alles daran gesetzt werden, um ihr unter allen Umständen zu begegnen, da sie eine Gefahr für den Bestand unserer Landwirtschaft bedeutet. Sehr groß sind die Maßnahmen des Staates auf dem Gebiete der Meliorationen, der Feldbereinigung und der Siedlungen. Wie überall wirkt sich auch hier der Mangel an Arbeitskräften hemmend aus.

Neben der Landwirtschaft kommt auch der badischen Forstwirtschaft große Bedeutung zu, zumal nicht weniger als 40 v. H. der Gesamtfläche des Landes mit Wald bedeckt ist. Das bedeutet, daß Baden über eine natürliche Rohstoffquelle verfügt, die allein einen großen Wirtschaftszweig in Arbeit und Brot setzt.

Die gewerbliche Wirtschaft ist vielgestaltig

In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Ministerpräsident Pp. Köhler mit der gewerblichen Wirtschaft in Baden. Er skizzierte dabei zunächst die Kraftlinien, die sie durchziehen. Die hervorragenden Strahlen in Nord-Süd-Richtung, die Rheintalbahn und nicht zuletzt der Rhein sie alle tragen wesentlich zur Entwicklung der badischen Wirtschaft bei. Er bezeichnete als Kern der badischen Wirtschaft das Wirtschaftsgebiet Nordbaden mit den Städten Mannheim, Heidelberg, Weinheim. Nicht weniger als 765 Betriebe mit über 100 000 Arbeitern sind hier ansässig. Bedeutende Betriebe der Maschinenindustrie, der chemischen Industrie, der Metallindustrie, darunter Werke von Weltgeltung geben Nordbaden das Gepräge.

Völlig anders geartet ist die wirtschaftliche Struktur Südbadens. Sie entbehrt völlig der Vielseitigkeit und ist durchaus einseitig orientiert und daher auch von jeher das Sorgenkind der badischen Wirtschaft gewesen. In den 623 Betrieben sind rund 17 000 Arbeiter beschäftigt. In den letzten Jahren wurde der Einseitigkeit der Schwabwarenindustrie durch die Forcierung einer Armaturenindustrie entgegen gearbeitet.

Als drittes Wirtschaftsgebiet nannte der Ministerpräsident das Gebiet um Karlsruhe mit 170 Betrieben, in denen 27 000 Arbeiter beschäftigt sind. Mit einer starken Holz- und Papierindustrie stellt das Murgtal einen zwei-

teren wirtschaftlichen Mittelkern dar. In 100 Betrieben, von denen der Betrieb der Firma Daimler-Benz zu den wichtigsten zählt, arbeiten hier rund 14 000 Menschen.

Zu den glücklichsten Wirtschaftsgebieten zählt Ministerpräsident Köhler, das als besonders krisenfest bezeichnet werden kann. 36 500 Arbeiter finden hier in 515 Betrieben der verschiedensten Art ihr Brot. Als das zukunftsreichste Gebiet der badischen Wirtschaft bezeichnete Pp. Walter Köhler das Wiesental und das Land am Oberrhein. Die 1933 sehr viel Sorgen bereitende Textilindustrie hat hier ihren Sitz. Elektrochemische und Aluminium-Industrie und die Kraftwerke bestimmen sein Gesicht. In 140 Betrieben sind 34 000 Schaffende tätig. Schließlich nannte der Ministerpräsident noch den Schwarzwald mit seiner Uhrenindustrie und das Bodenseegebiet als badische Wirtschaftszentren.

Die Lage der Wirtschaft 1933

Nach einem Hinweis auf das in Baden gesunde Handwerk, dem immer mehr gefundenen Einzelhandel und die Fremdenindustrie befaßte sich der Ministerpräsident mit der Lage der badischen Wirtschaft 1933. Er wies dabei darauf hin, daß vor 1933 so gut wie keine staatliche Betreuung der Wirtschaft stattgefunden hat und erst durch die Zusammenfassung von Finanz- und Wirtschafts-

ministerium eine solche Betreuung Gestalt annahm. Wie im Reich, so vollzog sich auch in Baden der Wirtschaftsaufbau in Etappen. Im wesentlichen waren es die Arbeitslosigkeit, die Errettung der Wehrhoheit und der Vierjahresplan, die dazu beitrugen, die Erwerbslosigkeit auch in Baden praktisch zu beseitigen. Die entscheidende Phase ist dabei die Errettung der Wehrhoheit gewesen, einerseits in ihrer psychologischen Wirkung und andererseits in den Maßnahmen, die sie auslöste. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Unabhängigkeit, so unterstrich der Ministerpräsident, wurden schon gleich nach der Machtübernahme in Baden entscheidende Vorarbeiten geleistet. Sie gestatteten, daß manche Etappen des Vierjahresplanes rasch und mit größter Energie durchgeführt werden konnten. Die badischen Firmen haben auf diesem Gebiet sehr viel geleistet, in manchen Dingen sind sie sogar führend im Reich gewesen. Die Voraussetzungen für den Wiederaufbau des badischen Bergbaues wurden geschaffen. Große Bergwerke konnten entstehen und es ist zu erwarten, daß große Betriebe, die heute noch nicht voll entwickelt sind, einen entscheidenden Ausbau erfahren werden. Im Rahmen der Förderung des Bergbaues wurden auch die Viel- und Zinkgruben im Gebiet des Schauenlandes und bei Wiesloch ausgebaut. Die Ergebnisse der Schürfungen sind günstig, der Ausbau und die Steigerung der Förderung jedoch eine Arbeiterfrage, die sich hier wie anderswo auch unangenehm bemerkbar macht.

Die gegenwärtige Lage der badischen Wirtschaft und ihre Zukunftsaufgaben

Das entscheidende Problem, das auch im Rahmen der badischen Wirtschaft der Lösung harret, ist die Arbeiterfrage. Hier hat, wie der Ministerpräsident betonte, die badische Wirtschaft die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die qualifizierten Arbeiter, die die badische Wirtschaft dringend braucht, nicht von anderen Industriezentren weggezogen werden. Die Lösung dieser Frage hängt weitgehend von der sozialen Einstellung der badischen Unternehmer ab. Menschenführung im Sinne eines echten Sozialismus kann hier als entscheidendes Mittel gegen das Abwandern angesehen werden. Die zweite große Aufgabe, die der badischen Wirtschaft für die alternächste Zukunft zu lösen bleibt, ist die Sicherung eines guten Nachwuchses. Schließlich ist als dritte Aufgabe eine Rationalisierung in den Betrieben zu nennen. Als Mann, der die Dinge von Grund auf kennt und der die Wirtschaft und ihre Bedürfnisse in den Jahren nach der Währungsreform sehr gut kennt, lehnte der badische Ministerpräsident im Zusammenhang mit der Forderung nach Rationalisierung die allgemeine Arbeitszeitverlängerung ab. Mit einer Arbeitszeitverlängerung ist das Problem der Leistungssteigerung, so betonte Pp. Walter Köhler, nicht zu lösen. Hinsichtlich der Rohstoffversorgung ist Baden durch die langsamere Entwicklung seiner Wirtschaft vorbelastet. Ein Ausgleich ist daher infolge der ungünstigen Referenzperioden notwendig. In diesem Zusammenhang wandte sich der Ministerpräsident auch gegen die Verlegung von Betrieben und Kontingenten und bezeichnete derartige Vorhaben als eine große Gefahr für den Bestand der badischen Wirtschaft. Er nannte dabei als Beispiel die Mühlenindustrie, die ihre Pflicht vor, während und nach dem Kriege getan habe, trotzdem sie nicht inmitten der Weizenanbaugebiete liegen würde. Auf dem Gebiete der Energieversorgung sind in Baden noch sehr große Möglichkeiten vorhanden. Allein durch die Kanalisierung des Hochrheins werden sehr viele Wasserkraft freigegeben, die zur Energieversorgung verwendet werden können.

Eine Frage, die für Baden keine geringe Bedeutung hat, ist auch die Frage einer eventuellen Ferngasversorgung. Der Ministerpräsident streifte sie im Zusammenhang mit dem Bau einer Ferngasleitung vom Saargebiet nach Stuttgart. Es ist eine Lösung zu suchen, so betonte der Ministerpräsident, die die Interessen der Städte berücksichtige und auch dem Verlangen nach einem billigen Energieträger Rechnung trage.

Gute Verbindungen bestehen auf dem Gebiete des Verkehrs. Die Autobahn bis Basel wird kommen. Nach wie vor bleibt jedoch der Rhein die Hauptverkehrsader der badischen Wirtschaft, wenn auch seine Kanalisierung bis zum Bodensee vorläufig noch Wunsch bleiben muß. Badens Wirtschaft steht und fällt mit der Rheinschiffahrt unterstrich Pp. Köhler. Auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs, der für Baden besondere Bedeutung hat, muß noch viel getan werden, da die Angliederung der Dänemark und des Sudetenlandes naturgemäß eine Abwanderung der Fremden nach jenen Gebieten brachte und nicht vergessen werden darf, daß der Fremdenverkehr nicht nur eine innerdeutsche Bewegung, sondern auch Devisen bringt.

Auf die Frage der Entjudung der Wirtschaft in Baden eingehend wies der Ministerpräsident darauf hin, daß diese so gut wie abgeschlossen und ohne wesentliche Störungen durchgeführt worden ist. Zum Schluß seiner Ausführungen appellierte er an die anwesenden Betriebsführer, alles zu tun, um Schwierigkeiten und die vom Führer gestellten Aufgaben zu lösen. Die Wirtschaft habe hierfür ein Plus zu verzeichnen und das sei die hoch qualifizierte Arbeiterschaft.

Stabschef Luze in Sizilien

Er folgt einer Einladung Balbos nach Tripolis

DNB Rom, 6. Februar.

Der Stabschef der SA, Viktor Luze, ist am Montagvormittag mit seiner Gemahlin und den SA-Führern seiner Begleitung nach Sizilien abgefliegen, von wo er sich auf Einladung des Generalgouverneurs, Luftmarschall Balbo, und in Begleitung des Generalstabschefs der faschistischen Miliz, General Ruffo, Mitte der nächsten Woche nach Tripolis und Sabames begeben wird.

Kurz vor dem Abflug war Mussolini zu einem seiner Inspektionsflüge gestartet und hatte die Gelegenheit wahrgenommen, sich noch einmal vom Stabschef der SA sehr herzlich zu verabschieden.

Rom, 6. Februar.

Stabschef Luze, der am Montagmorgen die italienische Hauptstadt im Flugzeug verließ, wurde auf dem Flugplatz in Palermo vom Präfekten, von dem Gauleiter, dem Befehlshaber der Schwarzhemden von Sizilien sowie von zahlreichen hohen Offizieren der italienischen Wehrmacht und der Miliz begrüßt. Unter den Klängen der deutschen und der italienischen

Nationalhymnen schritt Stabschef Luze die Ehrenformationen der Flieger und der Miliz ab und begab sich, begleitet von dem Befehlshaber der Schwarzhemden von Sizilien, mit seiner Begleitung zum Kommando der faschistischen Miliz.

Die Polizei sammelte 9,5 Millionen!

DNB Berlin, 7. Februar.

Soeben ist das vorläufige Gesamtergebnis des „Tages der deutschen Polizei“ vom 29. Januar 1939 festgesetzt worden, das alle Erwartungen weit übertrafen hat. Die deutsche Polizei konnte den Beitrag von 9,5 Millionen Reichsmark an das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ablufen. — Dieser Betrag setzt sich zusammen aus 5 200 000 RM durch Verkauf der Verkehrsabzeichen, 1 550 000 RM Sonderpende der Polizei und der ihr angeschlossenen Hilfsformationen Technische Nothilfe und Feuerwehren aus eigenen Mitteln neben den sonstigen WW-Spenden, 2 650 000 RM Sonderpende der Bevölkerung als Dank für den Einsatz der Polizei. Außerdem gab die Polizei 132 000 Essenportionen aus und verteilte 107 000 Kilogramm Lebensmittelpakete.

Einsatz polnischer Landarbeiter in Deutschland

DNB Berlin, 6. Februar.

Ueber die Deteinnahme polnischer Landarbeiter nach Deutschland haben in der Zeit vom 20. Januar bis 3. Februar polnischen deutschen und polnischen Regierungsvertretern im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen stattgefunden, die auf deutscher Seite von dem Hauptabteilungsleiter im Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Wende, auf polnischer Seite von dem Ministerialdirektor im Ministerium für soziale Fürsorge, Dr. Madewski, geführt wurden. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen soll auch im Jahr 1939 eine ordere Zahl polnischer Arbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft eingesetzt werden.

Die Jugend kehre heim aufs Land

Baldur von Schirach ruft zum Landdienst auf

DNB Berlin, 6. Februar.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach erläßt folgenden Aufruf an die Offiziere ins Berufsleben eintretende Jugend: „Mit dem Landdienst leistet die Hitlerjugend einen wesentlichen Beitrag zur Behebung der für unser Volk so gefährlichen Landflucht. Eine im besten Sinn des Wortes tatbereite und idealistische Jugend hat hier den Weg von der Stadt zurück auf das Land gefunden. Dieser Einsatz in der Landwirtschaft muß heute mehr denn je von

der ganzen deutschen Jugend und ihren Führern aktiv gefördert werden. Im Bauerntum liegen die Wurzeln unserer Kraft. Im bäuerlichen Beruf soll die junge Generation wieder ihr schönstes Lebensziel sehen. Der Landdienst bietet der ins Berufsleben tretenden Jugend die beste Einkunftsquelle und die gesicherte Zukunft auf dem Lande. Darum: Heim auf Land! Kommt zum Landdienst der SA!

Berlin, den 6. Februar 1939.
gez. Baldur von Schirach.“



Der Weg zum Großdeutschen Reich

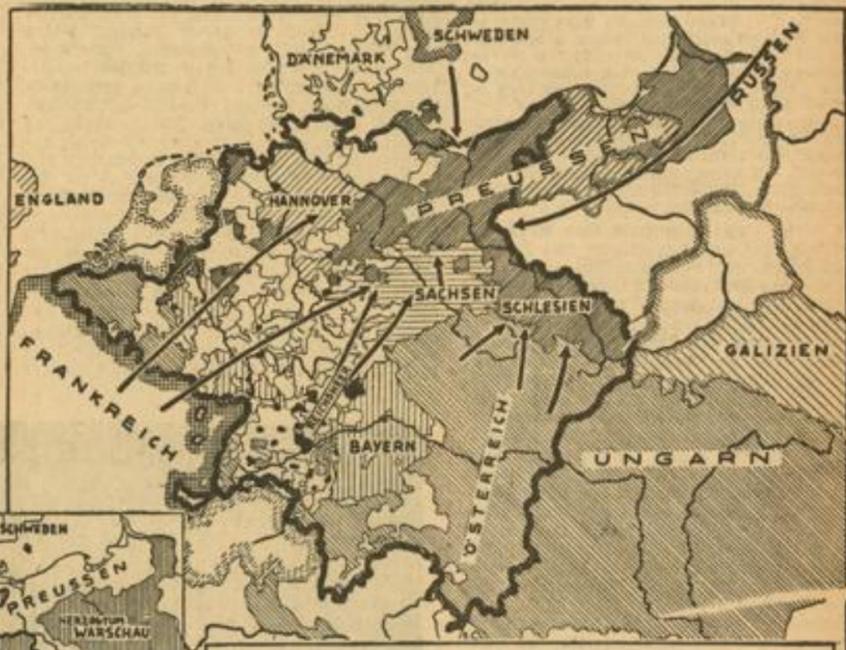
Gestalt auch in
 appen. Im
 schlacht, die
 Bierjahres-
 erbslosigkeit
 n. Die ent-
 tung der
 rter psycho-
 s in den
 sichtlich der
 unterfrich
 gleich nach
 tscheidende
 teien, daß
 and rasch
 hri werden
 en auf die-
 nchen Din-
 ch gewesen.
 eberaufbau
 geschaffen.
 und es ist
 heute noch
 schelbenden
 abhmen der
 i auch die
 des Schau-
 t. Die Er-
 n, der Aus-
 rung jedoch
 e anderöwo

chen Wirt-
 en
 s auch im
 der Lösung
 er hat, wie
 dische Wirt-
 n, daß die
 ische Wirt-
 nderen Im-
 Die Lösung
 der sozia-
 nehmer ab-
 ne eine s-
 er als ent-
 andern an-
 aufgabe, die
 äternächste
 cherung
 Schließlich
 nalisie-
 nnen. Als
 f kennt und
 iffe in den
 sehr gut
 sche Mi-
 enhang
 ationa-
 Arbeits-
 einer Ar-
 im der Lei-
 ter Köhler,
 oßstoff-
 langsamere
 löstet. Ein
 nstigen Kom-
 em Zusam-
 sident auch
 und Kon-
 Vorhaben
 Bestand der
 el als Wei-
 flicht vor,
 habe, trotz-
 ndangebiete
 Energie-
 sehr große
 ch die Ka-
 sehr viele
 Energiever-

geringe Be-
 edentuellen
 Ministerprä-
 g mit dem
 Saargebiet
 zu suchen,
 die Inter-
 auch dem
 ertgeträger
 em Gebiete
 bis Basel
 jedoch der
 schen Wirt-
 ng bis zum
 eiben muß.
 t mit der
 hler. Auf
 der für Ba-
 g noch viel
 der Ostmar-
 h eine Ab-
 n Gebieten
 ar), daß
 innerdeutsche
 ringt.
 ung der
 o wie? der
 siefte so gut
 che Störun-
 Schlus? sei-
 an die an-
 tun, um
 er gefiehlen
 ast habe
 eichnen
 igierte



1648 Der Zerfall des Ersten Reiches
 Das Deutschland des Westfälischen Friedens
 Reichsgrenze Habsburgisch Brandenburg-Preußen
 Bedrohung durch Frankreich, Schweden und die Türken



1763 Preußen - europäische Großmacht
 Die Einkreisung Friedrichs d.Gr. im Siebenjährigen Krieg
 Die Gegner Friedrichs d.Gr. Preußen 1763 beim Kriegs-
 ende, beim Tode Friedrichs 1785, größte Ausdehnung 1793



1806 Napoleon zertrümmert das Reich
 Erfurt französisches Herz des Rheinbundes
 Von Frankreich abhängige Staaten



1815 Auf dem Wege zur neuen Einheit
 Die Auseinandersetzung Preußen-Osterreich 1866
 1815: Grenze des / Der Krieg 1866: Die preußischen
 Deutschen Bundes Heere Preußen und seine Freunde



1871 Die Neubegründung des Reiches
 Bismarcks kleindeutsche Lösung der deutschen Frage
 Grenze des Norddeutschen Bundes 1866-71 Grenze
 des Reiches 1871 Die deutschen Heere im Feldzug 1870/71



1914 Gegen eine Welt von Feinden
 Die Einkreisung Deutschlands im Weltkrieg
 Feindmächte Neutrale Staaten



1919 Deutschland in den Ketten von Versailles
 Schutzlos sind seine Grenzen feindlichen Angriffen preisgegeben
 Entmilitarisierte und entfestigte Zone Verbot der Erneuerung und der
 Neuanlage von Befestigungen Internationalisierte deutsche Flüsse



1938 Das neue Großdeutsche Reich Adolf Hitlers
 Saarland, Ostmark und Sudetengau sind in das Reich heimgekehrt
 Die Wehrhaftigkeit ist wieder hergestellt, nicht mehr schutzlos sind die Grenzen, die
 Flüsse sind wieder frei, die deutschen Länder sind vereint zu einem Reich

Ein Badener war Gouverneur in Deutsch-Südwest

Erinnerungen badischer Landsleute aus ihrer Tätigkeit in den Kolonien

Der Führer hat in seiner künftigen großen Reichstagsrede den deutschen Anspruch auf Rückgabe der geraubten Kolonien vor aller Welt festgeschrieben. Dieser Anspruch ist um so begründeter, als das deutsche Volk für seinen kolonialen Besitz rechtlich mit Gut und Blut gezahlt hat. Allein in dem Kriege in Südafrika haben mehr Deutsche in den zahllosen Gefechten und durch Krankheiten ihr Leben geopfert als in dem Feldzug von 1866 auf preussischer Seite gefallen sind.

Wir erhielten nun eine Reihe von Schilderungen badischer Landsleute, die — denken und wir gemiß — bei all den anderen die „mit dabei waren“, alte Erinnerungen wieder lebendig werden lassen. — Zunächst soll von Deutsch-Südwest die Rede sein.

Es dürfte auch in unserem Gau wenig bekannt sein, daß der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, der die folgenschwere Entwicklung bis zum Ausbruch des Hereros- und später des Potentottenaufstandes miterlebte, der verstorbenen Generalmajor Leutwein, ein Badener war. In seinem Buch „Elf Jahre Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika“ schildert er die schwierige Lage, die er bei seinem Amtsantritt im Jahre 1883 antrat und wie dann der schon lange unter der Oberfläche schweisende Funke zum verheerenden Brand aufloderte.

Es war in der Tat eine unauflösbare Aufgabe, vor die er sich gestellt sah. Seit Jahrzehnten war das deutsche Schutzgebiet der Kriegsschauplatz zwischen Hereros und Potentotten gewesen. Diese beiden Stämme wiesen schon in der früheren Erfindung die denkbar größten Gewalttätigkeiten auf: Die vor etwa 1/2 Jahrhunderten einwandernden Hereros, ein Bantunegerstamm, sind wahre Riesen von 1,80 bis 2 Meter Körpergröße, mit einem ganz ausgeprägten Raubverwehler und einem anmaßenden Hochmut gegenüber allen anderen Völkern und Stämmen. Sie verlassen große Herden und wohnen in sog. Herden zusammen, an deren Spitze „Kapitäne“ stehen. Der Oberkapitän in der Aufstandszeit war Samuel Ndotana.

Die Potentotten dagegen sind ein Volk von abstoßend häßlichen Zwergen mit brauner Hautfarbe. Sie gingen von jeder der Arbeit aus dem Wege und zogen es vor, vom Viehdiebstahl zu leben. Ihre ständigen Diebereien waren die Ursache für die ewigen Kriege und Rivalen mit den Hereros.

Als nun die Verwaltung des Schutzgebietes einbricht, um Ruhe zu schaffen, wurde dies von beiden Parteien als Einriff in ihre Freiheit aufgefaßt. 1892 schlossen sie miteinander Frieden. In diesem Friedensschluß lag der Keim zu dem allgemeinen Aufstand, der früher oder später doch kommen mußte.

Gouverneur Leutwein, dem es von Anfang an darum zu tun war, zu einem friedlichen Ausgleich zu gelangen — auch Berlin wünschte nie eine blutige Eroberungspolitik — gelang es noch einigen glücklichen Schlägen gegen den Potentottenführer Hendrik Witbooi, den gefährlichsten Gegner in Südwest, mit diesem im September 1894 einen Frieden zu schließen, der innerhalb 10 Jahre andauert. Und dies mit einer Streitmacht von einigen hundert Mann in einem Gebiet, das einstmals so groß ist wie das damalige Deutschland! Leutwein erzählt von seinen häufigen ausgedehnten Expeditionen zu den Dampfern ohne jede weiße Begleitung. Als sich dann abertausende die Hereros erheben und wehrlose Weiße heimlich ermordeten, fehlte es nicht an Stimmen, die dem Gouverneur Schwäche und eine übel angebrachte Sentimentalität vorwarfen.

Britische Gewehre

Vor allem meinten die Kritiker, man hätte die Eingeborenen entbewaffnen müssen. Wie hätten aber die deutschen Behörden diese Entbewaffnung mit ihren geringen Truppen durchführen sollen? Eine solche Maßnahme hätte den sofortigen Aufstand zur Folge gehabt. Die Schwärzer im Reichsbezirk bereiteten ja jede Verhinderung der Schutztruppe. Schon die Anordnungen zur Verhütung einer weiteren Waffenlieferung schufen genug Beunruhigung. Die Eingeborenen erblickten darin eine Gefahr für ihre Unabhängigkeit. Die Einfuhrbeschränkung bildete zweifellos eine Hauptursache für die Erhebung der Farbigen. Diese wurden zudem noch aufgebracht durch die Waffenhändler, unter denen sich der Engländer Lewis besonders hervorhob, der die Hereros schon 1888 zur Verteilung des damaligen Reichskommissars angestiftet hatte.

Der Waffenhändler war die ganzen Jahre hindurch eines der einträglichsten Geschäfte im Schutzgebiet gewesen. Es sind nacheinander 20—30 000 Gewehre, größtenteils englische Snider und Henry Martini, in das Schutzgebiet gelangt. Bei Beginn des Aufstandes waren etwa 1/3 der waffenfähigen Eingeborenen mit guten, neuzeitlichen Hinterladern und reichlicher Munition ausgerüstet.

Und als es dann zu den ersten Gefechten kam, da erwies sich, daß sie diese Waffen sehr gut zu gebrauchen wußten. Sie hatten in ihren eigenen endlosen Kriegen das Kriegsführen gründlich gelernt. An Gewandtheit und Schicklichkeit standen sie den gegen die Engländer kämpfenden Buren nicht nach. An kriegerischem Wert und Entschlossenheit des Handelns übertrafen sie diese bei weitem.

Das gilt besonders von den Potentotten. Diese schwächten und erschöpften den Gegner durch ständige Überfälle, verstanden es aber fast immer, einem offenen Kampf Mann gegen Mann mit stärkeren deutschen Kräften auszuweichen — besonders dann, wenn die Deutschen ihnen mit aufsehensreichem Balonnet zu Leid rufen wollten, welche Kampfweise die Eingeborenen merkwürdigerweise am meisten fürchteten — um in den wasserlosen Wäldern zu verschwinden. Die Potentotten bedienten sich demnach einer Taktik, die ganz und gar modern anmutete.

Wir lassen nun einen Kämpfer in Südwest selbst erzählen, den Kapitänleutnant D. H. Jung

genieur Emil Krübe (Karlsruhe). Ueber dem Welt seines Jüngens hängt noch der graubraune, verblichene Südwesthut mit der Krügelspur von einem Schuß aus einer Hereroskugel am Waterberg neben Speeren, Vögen und Pfeilen von Eingeborenen. Ingenieur Krübe hat die entscheidenden Kämpfe im Hereroskrieg mitgemacht und später noch gegen die Potentottenkapitäne Hendrik Witbooi und Simon Kopper gefochten. Im Verlauf des Feldzuges hat er nicht weniger als 35 000 Kilometer auf dem Weideland zurückgelegt.

Als Währort Obermatrose war er im Januar 1904 mit dem Marineexpeditionskorps unter dem Befehl von Major von Golenapp aus Wilhelmshaven, wo er damals diente, nach Südwest gekommen. Unter der Truppe befand sich auch Major v. Göttsch, der jedem Südwestler unter dem Namen „Der alte Römer“ bekannt ist.

Aus den Schilderungen der vielen Gefechte, die Kapitänleutnant Krübe, der den Weltkrieg von Anfang bis Ende mitgemacht und nachher

noch gegen die Spartaisten gekämpft hat, greifen wir die von dem Kampf bei Klein-Parman heraus. Es war eines der Hunderte und aber Hunderte von Gefechten, die unsere tapferen Krieger in Südwest so oder ähnlich erlebten. Freilich ein Lannenberg gab es da nicht! Wohl gelang es, die Hereros in einer ziemlich planmäßig durchgeführten Operation, der bekannten Schlacht am Waterberg, entscheidend zu schlagen. Im übrigen war der Feind kaum jemals in größeren Verbänden zu fassen. Was die Truppe zu leisten hatte, um den verhassten Feind in Wäldern und unzugänglichen Berästelten aufzusuchen — wobei die erste Begegnung sich meist als verlustreicher Ueberfall abspielte —, dem in dem Gelände fast unsichtbar actarienen Geanter an den Leib zu rücken und ihn nach günstigem Verlauf — mitunter ging es auch schief — Tode und Wunden durch riesige Durschtrecken zu verfochten, davon vermag sich der, der nicht dabei war, kaum eine Vorstellung zu machen.

(Fortsetzung folgt.)



Der Stellvertreter des Führers vollzieht den ersten Spatenstich zum größten Siedlungsvorhaben Deutschlands.

Links: Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, beim ersten Spatenstich für die Großsiedlung in Dortmund. — Rechts: Reichsminister Heß beim Abschreiten einer Ehrenabordnung der Werkscharen anlässlich des Arbeitsbeginns für das gewaltige Siedlungsprojekt. Weltbild (M)

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Ein fröhlicher Bauernball fand am Samstagabend im Saale des Badhofhotels statt. Ortsbauernführer Rißon konnte neben den Mitgliedern der Ortsbauernschaft Ladenburg und ihren Angehörigen auch zahlreiche Ehren Gäste begrüßen. Zunächst widmete sich eine abwechslungsreiche Vortragsfolge mit heiteren Darbietungen ab, von denen die „Parade der Schwiegermütter“ und der Schwank „Die Weinprobe“ besonders hervorgehoben seien. Der Ortsbauernführer gab eine Anzahl von Auszeichnungen bekannt, die er im Namen des Landesbauernführers vornahm; damit wurden Gesellschaftsmitglieder für langjährige treue Dienstleistung in einem landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betrieb geehrt. Das Bild des Führers mit Widmung von Landesbauernführer Engler-Frühlin erhielten: Gärtner Karl Borger (19 Jahre im Kreis-Lehr- und Versuchsgarten Ladenburg), Obergärtner Hermann Jäger (19 Jahre bei Gärtnerei Wittich), Fuhrmann Ludwig Janson (15 Jahre bei Hans Hessehalter), landw. Arbeiter Edmund Frey (15 Jahre bei Gärtnerei Wittich), Gartenbauarbeiter Richard Lenz (11 Jahre bei Gärtnerei Reinwald), Gärtner-Obermeister Adolf Lutz (11 Jahre im Kreis-Lehr- und Versuchsgarten) und Monika Würzburger (10 Jahre bei Gärtnerei Wilhelm Kuckelshausen). Der Gärtnergehilfe Johann Komina (11 Jahre bei Gärtnerei Jean Koh I), der im vorjährigen Reichsberufswettbewerb als Kreishörer in der Gruppe Rüstland hervorging, erhielt ein Reichsdiplom, die Ziegerpfafette und das Buch „Deutsches Bluterbe“ als Ehrengabe des Reichsberufswettbewerbes. Der Abend nahm einen schönen Verlauf und fand seinen Ausklang in einer Tanzunterhaltung.

* Zuweilung von Pflichtjahrmädchen. Diejenigen Bauernfamilien, die zu Ostern 1939 ein Pflichtjahrmädchen wünschen, melden sich bis Donnerstag, 9. Februar, bei der Ortsabteilungsleiterin, Frau Heim, Deulitendof 2. Dort wird jedermann gerne beraten, und es werden auch die Antragsformulare abgegeben.

RSDBP, Hiegersturn 1/171, Schatz Ladenburg

Am Mittwoch, 8. Februar, tritt die Hiegerschicht um 19.30 Uhr im Rollerteller zum Heimabend an.

Neues aus Schriesheim

* 2323-Konzert. Der Saal „zur Pfalz“ war

am Sonntagabend bis auf den letzten Platz besetzt, so daß das zugunsten des Winterhilfswerts veranstaltete Konzert zu einem vollen Erfolg wurde. Es wurde ausgeführt von der NSKK-Standartenkapelle M/153 mit Spielleuten unter Leitung von M-J-Obersturmführer Pfeiffer, und einem aus dem Schriesheimer Trupp III und der NS-Gesellschaft gebildeten Chor, dem Obersturmführer E. Vogt dirigierte. Die Gesamtleitung des Abends hatte Truppführer M. Rittel. Die Vortragsfolge begann mit dem Hymnus von Lahn und brachte in ihrem ersten Teil Lieder und Worte, die dem Vaterland und der Fahne galten. Sturmführer R. Heß erinnerte in seiner Ansprache daran, wie das Jahr 1938 zu einem Markstein in tausendjähriger deutscher Geschichte wurde, und wie sich ein Sechzig-Millionen-Volk geschlossen hinter seinen Führer stellte, um ihm sein großes Werk zu ermöglichen. Mit dem Opfer für dieses Winterhilfswert will sich das deutsche Volk dieser großen Tat würdig erweisen. Die Männer, die im Braunehemd marschieren, tun es nicht zu ihrem Vorteil; statt nach des Tages Arbeit auszurufen, nehmen sie ihre freiwillige Pflicht als Opfer auf sich, für das der Idealismus die Grundlage bildet. Die Größe einer Nation wird immer entsprechen den Opfern, die das Volk dafür zu bringen entschlossen ist. — Der zweite Teil des Abends war weiterer Soldatenmusik gewidmet; das Lied „Die Regimentarmut ist da“ mit seinem fröhlichen Weichor fand so großen Anklang, daß es zum Teil wiederholt werden mußte. Aber auch die anderen Chöre, darunter „Singend wollen wir marschieren“ und „Es ist so schön Soldat zu sein“ wurden mit Beifall aufgenommen. Dann kam der Einmarsch der Spielleute mit den Fahnen des NSKK und der NS, worauf mit drei schneidigen Märschen das Programm seinen Abschluß fand. Truppführer Rittel konnte in seinem Schlusswort feststellen, daß der Abend gut gelungen sei und sicher alle Teilnehmer befriedigt habe. Man dachte deshalb auch noch lange nicht daran, aufzubrechen, als die Kapelle die Heimfahrt nach Heidelberg angetreten hatte; vielmehr stellten sich einige Mitglieder der NS-Kapelle zur Verfügung und spielten, nachdem ein Teil des Saales von den Tischen geräumt war, zum Tanze auf. So wurde dieser kameradschaftliche Abend zu einem frohen Erlebnis für die Männer vom NSKK und ihre Gäste, unter denen man auch den neuernannten NSKK-Standartenführer Hierenberg und Staffelführer Reith, Mannheim, sah.

Uebernahme eines Amtes bedeutet eine Auszeichnung

* Karlsruhe, 6. Febr. Anlässlich der Vereinerung einer Anzahl neuer Politischer Leiter für verschiedene Gaudämter durch Gau-personalamtsleiter Schuppel am Montag in der Reichshandhaherei wies Gauleiter Kobert Wagner auf die außerordentlichen Verpflichtungen hin, die der Politische Leiter zu übernehmen hat. Die Betreuung mit einem Amt in der Partei bedeuere eine Auszeichnung, der sich jeder einzelne wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft durch entsprechende Leistungen würdig erweisen müsse. Die Anforderungen seien um so größer, als unser Führerkorps noch jung sei und noch nicht auf lange Tradition zurückblicken könne. Daher müsse der einzelne Amtsträger eine Persönlichkeit sein, die auf die Gefolgschaft durch das Beispiel wirke und zwar nicht nur im dienstlichen Bereich, sondern auch in der privaten Lebensführung. Dies sei überhaupt das Wesentliche an dem Bestehen des neuen Führertums, daß nicht allein das Kommando für das Handeln bestimmend sei, sondern die innere Verpflichtung gegenüber der Gefolgschaft.

Zu Tode gestürzt

* Eberbach, 6. Febr. Ein hier beschäftigter Arbeiter aus Friedrichsdorf stürzte in einer Kurve nahe beim Ritterhof mit seinem Motorrad so schwer, daß er später durch einen hiesigen Autofahrer mit lebensgefährlichen Verletzungen aufgefunden und demnächst ins hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde.

Neues aus Lampertheim

* Lampertheim, 6. Febr. Vor fast zwei Wochen kam bei günstigem Hochwasserstand ein großes Lastschiff in den Lampertheimer Rheinhafen, um eine Ladung Grubenholz aus den Lampertheimer Waldungen aufzunehmen. Es war das Schweizer Schiff „Edelweiss“ aus Antwerpen, das eine Länge von 85 Meter und eine Breite von neun Meter hatte. Nachdem das Schiff vollgeladen war, wurde es nun am Freitag wieder hinausgeführt, was allerdings mit allerlei Hindernissen geschah, da sich der Wasserpegel inzwischen um 1 1/2 Meter gesenkt hatte. Die Tiefe des Fahrwassers betrug 1,05 Meter, während der Tiefgang des Schiffes 1,35 Meter betrug. Das Lampertheimer Hafenboot wurde herbeigeleitet. Maschinen und Menschen mußten alles hergeben, um das Manderer erfolgreich durchzuführen. Das schwere Schiff bobrte sich durch die Schlammschichten. Man konnte dabei beobachten, wie sich die Fische ans Ufer flüchteten.

Kleine Diernheimer Nachrichten

* Ein Faschnachtszug ist geplant. Für die diesjährige Volksfasnacht wurde durch die Große Carnevals-Gesellschaft Diernheim der Plan aufgefassen, am Faschnachtsdienstag einen großen Faschbuge-Jug erstmals durchzuführen. Dieser Umzug soll eine Angelegenheit sämtlicher Vereine in Verbindung mit der Bevölkerung werden. Die maßgeblichen Stellen haben sich dazu zur Verfügung gestellt. In einer ersten Vorphprechung ist dazu auch ein erfreuliches Ergebnis erzielt worden.

* Südwestafrika von heute. Im Rahmen der Volkstumsabende der NS-Kulturgemeinde spricht am kommenden Mittwoch im Saale des Rathsaellers Hg. Kurt Büttow über das aktuelle Thema: „Südwestafrika von heute“. Aus dem Munde des in Deutsch-Südwestafrika geborenen Redners wird es interessant sein, diesen Vortrag anhören zu können. Der Vortrag beginnt um 20.30 Uhr.

* Jubiläums-Fremdenstung. Die erste größere Fremdenstung der „Großen Carnevals-Gesellschaft“ findet am kommenden Sonntagabend, 21.11. Uhr im Saale des Rathsaellers statt. Es wirkt dabei der Eifer der „Großen Carnevals-Gesellschaft Lindenhof“ mit, während das für diese Stung aufgestellte Programm des Diernheimer Eisfests unter seinem Präsidenten Hans Winkler wieder eine Ganznummer ersten Ranges sein wird. Mit dem Vorverkauf der Karten ist bereits begonnen worden. Eine Faschnachtszeitung hat die „GeGeVau“ ebenfalls wieder in diesem Jahre herausgebracht. Sie war beim Erscheinen am letzten Samstag bereits in kurzer Zeit vergriffen. Bei der Retrunenabholung vom NS-Bahnhof am Sonntagfrüh durch die Prinzen-garde unter Feldmarschall Klemm hatten sich ebenfalls viele Narrenfreunde und Schaulustige eingefunden, da dieser Ausflug erstmals in diesem Jahre erfolgte. Man hatte daran allgemein seine Freude, die am Abend in der Narrenburg bei narrrischer GeGeVau-Unterhaltung seine Fortsetzung fand.

Auf in's narrrische
Atelier-Fest
Samstag, 11. Februar, 20.11 Uhr, im
UNION-HOTEL

nen worden. Eine Faschnachtszeitung hat die „GeGeVau“ ebenfalls wieder in diesem Jahre herausgebracht. Sie war beim Erscheinen am letzten Samstag bereits in kurzer Zeit vergriffen. Bei der Retrunenabholung vom NS-Bahnhof am Sonntagfrüh durch die Prinzen-garde unter Feldmarschall Klemm hatten sich ebenfalls viele Narrenfreunde und Schaulustige eingefunden, da dieser Ausflug erstmals in diesem Jahre erfolgte. Man hatte daran allgemein seine Freude, die am Abend in der Narrenburg bei narrrischer GeGeVau-Unterhaltung seine Fortsetzung fand.

* Elternabend der Hitler-Jugend. Unsere NS hatte am letzten Freitagabend die Eltern und Erzieher in den Rathsaeller eingeladen. Dem Rufe waren viele gefolgt. Gefolgschaftsführer Hg. Koch sprach hierbei über die „Jugendverlebung im Reiche Adolf Hitlers“. Seine vortrefflichen Ausführungen wurden mit viel Beifall aufgenommen. Anschließend richtete noch Ortsgruppenleiter Braun an die Erschienenen besondere Worte.

Teure Hausfrauen!

Der „schmutzige Dunschtig“ naht, wo der Ferkelhof, der Mehlkasten, die Zuckerdose und alle übrigen Küchensachen nicht leer sein dürfen...

Sagt nicht: „Was soll ich denn dieses Mal wieder geben? Grieß, Gerste, Haferflocken und allerlei Hülsenfrüchte gab ich schon. Was bleibt da noch?“

Ja, so ein Rebel...

Da haben's die Fußgänger noch am besten. Himmlertrübsarten — man wäre fast versucht, zu fluchen und nur deswegen, weil sich über Nacht ein richtiger Londoner Rebel eingestellt hat...

Am Montagmorgenmittag sah es einmal so aus, als ob sich der Rebel verflüchtigen wollte. Aber nichts war's damit, denn am frühen Nachmittag zogen die Schwärme wieder dichter heran...

Bis auf den Zehntel-Millimeter genau!

In den Werkstätten des Berufswettkampfes / Lehrlinge, Gefellen und Meister an Drehbank und Schraubstod

Während der Dauer der Ostwettkämpfe des Reichsberufswettkampfes werden wir eine Reihe von Wettkampfstätten besuchen, die sich durch besondere Eigenart auszeichnen.

Wir sind überrascht. Das also ist die Lehrwerkstatt des großen, bekannten Industriewerks. 140 junge Menschen, denen der Arbeitseifer im Gesicht geschrieben steht, gehen sorgfältig und geschickt zugleich mit den Werkzeugen um.

Mit einem Diplom-Ingenieur, dem „ersten Mann“ in diesem „kleinen Reich der Arbeit“, gehen wir zwischen den Drehbänken hindurch. Treibriemen laufen geschwind über rotierende Räder. Motoren summen. Es ist ein rhythmischer Klang in dem großen, hellen Raum.

Ein kleiner, etwas schwächlich anmutender Junge klemmt eben ein Eisenstück in den Schraubstod. Wir schauen ihm zu. Seine rechte Hand hat den Griff der rauhen Feile umfaßt, während die Linke scheinbar lose auf deren Spitze liegt.

Es muß bis auf den Zehntelmillimeter genau sein, wenn es als „gut“ gelten soll.

Die Arbeitszeit, die benötigt werden darf, schwankt — entsprechend den jeweiligen Leistungsstufen — zwischen 4 1/2 und 8 1/2 Stunden.

Auch die Werkzeuge, die zur Hilfe genommen werden, sind vorgeschrieben.

Der Hans, ein munterer Junge mit einer gewissen Gewandtheit in seinen Bewegungen, steht über die Drehbank gebeugt. Die kleine Stahlwalze, sein Werkstück, rotiert flink unter seiner Hand, die es mit einer Flüssigkeit befeuchtet, damit es nicht zu heiß wird.

„Hast du letztes Jahr auch schon mitgemacht?“ fragen wir.

„Ja!“ Hans läßt sich nicht beirren und würdigt uns keines Blickes.

„Wie hast du dort abgeschnitten?“ fragen wir wieder. Wir müssen laut sprechen bei dem Lärm.



„Ret besonders!“ „Und dieses Jahr, wie wird's da?“ „Glaub' scho, deh' ich's besser mach'.“ Mehr ist aus dem Hans nicht rauszukriegen. Wohlgerneht, es stehen hier nicht nur Lehr-

linge, Gefellen und Meister — ja wohl, auch Meister machen den Berufswettkampf mit! — aus dem Betriebe selbst im Wettkampf, auch aus anderen, meist kleineren Werkstätten und aus der näheren Umgebung sind junge und ältere Menschen zusammengekommen: Schlosser, Dreher, Former, Modellstecher, Hobler, Bohrer.

Zweimal am Tage arbeiten 140 Menschen hier. Insgesamt sind es rund 1200.

Ihnen Arbeitsplätze und Werkzeuge zuzuteilen, dazu bedurfte es einer peinlich genauen Organisation.

Daß sie geradezu vorbildlich genannt werden kann, davon konnten wir uns überzeugen.

Heldengedenktag am 12. März

„Tag der Wehrmacht“ am 19. März Durch Entscheidung des Führers wird der Heldengedenktag mit dem Tag der Wehrmacht, 16. März, verbunden. Ist der 16. März ein Werktag, ist der ihm vorangehende Sonntag Heldengedenktag. Im Jahre 1939 ist demnach Heldengedenktag der 12. März.

Mit Verfügung des Oberkommandos der Wehrmacht war der „Tag der Wehrmacht“ für das WGW auf den Sonntag vor dem Heldengedenktag festgelegt. Die Verlegung des Heldengedenktag macht mit Rücksicht auf andere Planungen der RSB eine Terminverlegung des „Tages der Wehrmacht“ notwendig. Zum Tag der Wehrmacht für das WGW wurde nunmehr der dem Heldengedenktag folgende Sonntag bestimmt. Für 1939 demnach der 19. März.

Für den Betriebsport der Jugendlichen

Wichtige Bestimmungen / Zwei Stunden in der Woche Leibesübungen

Zu dem zwischen dem Reichsjugendführer und dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront geschlossenen Abkommen über die Einführung von Leibesübungen für die berufstätige Jugend innerhalb der Arbeitszeit sind jetzt Durchführungsbestimmungen erlassen worden.

Das Abkommen sieht vor, daß als Ausgleich für die einseitige Beanspruchung in der Berufsarbeit mindestens zwei Stunden in der Woche im Rahmen der Arbeitszeit vom

Betriebsführer für Leibesübungen zur Verfügung gestellt werden sollen, wobei es sich empfiehlt, die Leibesübungen in die Schulstunden der Arbeitszeit zu legen. Als Grundlage für die Leibesübungen gilt die von der Hitlerjugend allgemein durchgeführte Grundschule, die die Gebiete umfaßt, die zur allgemeinen und allseitigen körperlichen Ausbildung der Jugendlichen notwendig sind. Einzelne Spezialgebiete werden dabei nicht herausgestellt. Den Betriebsportgemeinschaften gehören die Jugendlichen nicht an, der Leistungsport wird in den Einheiten der HJ durchgeführt.

Nach den Durchführungsbestimmungen gilt die Vereinbarung für alle männlichen und weiblichen Jugendlichen, die in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnis stehen, für alle männlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren und alle weiblichen im Alter von 14 bis 21 Jahren. Für die betriebliche Zusammenfassung der Jugendlichen müssen mindestens 15 männliche bzw. 15 weibliche Jugendliche im Betrieb vorhanden sein. Kleinere Betriebe, namentlich Handwerk und Einzel-

Der Mannheimer Karnevalszug

wird sich diesmal in der Schwelingerstadt aufstellen

Wenn auch von den Vorbereitungen zum Mannheimer Karnevalszug bis jetzt herzlich wenig zu hören war, so darf man deswegen noch nicht glauben, daß etwa nichts geschehen sei. Im Gegenteil! Hinter den Kulissen wird mit Hochdruck gearbeitet, und soviel man und veräbert, werden die Mannheimer und die zu Zehntausenden von auswärtigen kommenden Gäste etwas Ausgezeichnetes zu sehen bekommen.

Um auf unseren Faschnachtszug aufmerksam zu machen, kommen in diesen Tagen Plakate heraus, die in einem Umkreis von 30 Kilometer

liberal angeschlagen werden und die andere Werbung zu einem Besuch in Mannheim am Faschnachtsontag noch unterfassen. Das Plakat ist kurz und bündig, denn auf ihm liest man lediglich: „Ahoi! Auf zum großen Mannheimer Karnevalszug am Sonntag, 19. Februar, 14.11 Uhr!“ Im übrigen wird das Plakat von einem farbenunden Reiter beherbergt, einem Offizier der närrischen Garde.

Durch den Umbau der Friedrichsbrücke kann sich der Zug in diesem Jahre nicht in der Neckarstadt aufstellen. Daber kommt einmal die Schwelingerstadt an die Reihe, und zwar erfolgt dort sowohl die Auffstellung als auch die Auflösung des Faschnachtszuges.



Unser Waldpark im Februar

Kahl recken sich noch die Bäume gen Himmel, aber schön ist solch' ein Spaziergang am Rhein entlang. Vor allem, wenn die Winter Sonne lacht und die schweren Schlepper in schier endloser Kette ihre Lastkähne berg- und talwärts ziehen...

Aufn.: A. Piau



NIVEA ZAHNPASTA advertisement with a graphic of a toothbrush and text: „verhindert den Ansatz von Zahnstein. Sie reinigt gründlich, doch schonend.“

handel, werden überbetrieblich zusammengefaßt. Bestimmungen darüber ergeben noch. Die Betriebsjugendwarter der DAF sind verantwortlich für die Einführung der Leibesübungen und führen die Verhandlungen mit dem Betriebsführer. Zum Zweck des Leistungsnachweises erhalten die Jugendlichen die Jahressportkarte des RSB-Sportamtes. Den Jugendlichen sollen bei der Durchführung der Leibesübungen innerhalb der Arbeitszeit keine geblischen Belastungen und kein Lohnausfall entstehen.

Kraftfahrer tödlich verunglückt

Die Schuldfrage noch nicht geklärt. Wie in unserer Abendausgabe bereits kurz gemeldet, ereignete sich auf der Reichsautobahn bei Friedrichseld ein schweres Verkehrsunfall, bei dem ein Kraftfahrer getötet wurde. Der Kraftfahrer fuhr bei dichtem Nebel hinter einer Zugmaschine mit Anhänger, während hinter dem Kraftfahrer ein aus Stuttgart stammender Lieferwagen mit Anhänger fuhr.

Ueber den genauen Hergang des Unglücks sind die Erhebungen noch im Gange. Der Fahrer des Lieferwagens gibt an, daß er plötzlich den Kraftfahrer auf dem Boden liegen sah und wegen dieses Hindernisses gezwungen wurde, scharf zu bremsen, wobei sein Fahrzeug das umgefallene Kraftfahrzeug freiste und auf den Grünstreifen geriet. Außerdem wurde noch die Vorwand des Anhängers der Zugmaschine aufgerissen. Ob diese Darstellung zutrifft, weiß man noch nicht genau, zumal Zeugen nicht vorhanden sind und der Kraftfahrer sofort tot war. Man neigt allgemein eher zu der Ansicht, daß der Kraftfahrer durch den Lieferwagen angefahren wurde und dadurch zu Tode kam.

Chronik

bringt heute... im... Schauspiel... von... Theater... Oper wird... in Breslau... das Dia... amittag ein... Mann tot... die liegend... stliche Ver... man nach... pfer gelat... ist und sich... aber bet...

tagvormit... -Brücke... ein Po... und weicher... nicht über... eamte, der... ung einge... werden

Die... -Wenz... ledig... -Häutig... -Hoch... -24 Jahre... -Höhrig... -27 Jahre... -die Vollzei... -le Heiden...

ch diesmal... -Haus zu... dem Motto... mit dem

„Rirkus... -hausgefiat... ost... -häusern... n Beisall... -phantasi... -mit einem... -immer „Der... -er großen... -Vorführung... -Dorvor... -lossen den... -heit, die... -„Bums... -g und un... -aus dieser... -et zu. Im... -das Seil... -Die Ab...

ne end... -bene Ent... -näher be... -n Stimms... -denz des... -gehend zu... -der Natur... -versteht... -lichkeit der... -igen. Nicht... -le Jugend... -ndern ihr... -erhalten... -er Gesang... -Jungen... -e Jugend... -ng ehr... -der ju... -das Sin... -einge... -elber gut... -er Jugend... -eitenarbeit

Was ist heute los?

Dienstag, 7. Februar

Nationaltheater: Geschlossene Vorstellung.
Reigenarten: Rabamietsonert.
Harmonie: Kammermusikabend.
Kleintheater: Die Wölfe; Kabarett und Varieté.
Konzert: Pianoforte Rosenbalden, Violinstimme Adingold, Klavier Bieri, Weinhaus Hütte, Geringing-Strade.
Tanz: 15 Holzstift im Mannheimer Hof, Partikel, Fremitage - Bar in der Völsle, Violinstimme Adingold.

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßtheater: Montag bis Samstag 10 bis 12.30, 14.30-16 Uhr. Sonntag 11-16 Uhr. Sonderstau: Bilder aus alten plattischen Reddenen.
Theatermuseum, K 7, 20: Montag bis Sonntag 10 bis 13, 15-17 Uhr. Sonderstau: Schattenspiele der Tal-bergrat.
Städtische Kunstbühne, Mittelstraße 9: Dienstag bis Samstag 10-13, 14-16 Uhr. Sonntag 11-16 Uhr. Vefesaal: Dienstag bis Freitag 10-13, 15-17, 19.30-21.30 Uhr; Samstag 10-13, 15-17 Uhr; Sonntag 11-13 Uhr. Sonderaufstufung: Weiterwerke niederländischer Maler in alten großhischen Miederan.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Dienstag bis Samstag 10-13, 14-16 Uhr; Sonntag 11-13, 14-16 Uhr.
Städtische Schloßbühne: K 1, 1: Schimmader, Wannenbader, Spektakel; Montag 16-20 Uhr; Dienstag bis Samstag 10-20 Uhr; Sonntag 11-13 Uhr.
Städtische Volkshäuser: Zweigstelle Redaktat, Kerkingstraße 13; Montag 17-20 Uhr; Dienstag, Donnerstag 10.30-12.30 Uhr; Mittwoch, Freitag 16-19 Uhr. Jugendausstiege: Dienstag 14-17 Uhr; Donnerstag 16-19 Uhr; Freitag 16.30-21 Uhr. - 11-13 Uhr; Montag bis Freitag 16.30-21 Uhr. - Zweigstelle Redaktat, Weidenstraße 16; Montag, Freitag 16-19 Uhr; Mittwoch 16-20 Uhr. - Viergenbühne, K 7, 46; Dienstag, Donnerstag 16 bis 20 Uhr; Freitag 15-19 Uhr. Kindertheater: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag 15-19 Uhr.
Weltertorium im Außenpark: Vorführung des Operprojektor; Montag bis Freitag 16 Uhr; Sonntag 17 Uhr.
Waldhaus im Außenpark: Montag bis Samstag 8.30-17 Uhr; Sonntag 8-12, 14-17.30 Uhr.
Tierpark im Räderstadel Wald am Rarieren: Bis Einbruch der Dunkelheit geöffnet.
Stugarten: Täglich 10-17 Uhr Rundflüge und Rundflugkugeln.

Rundfunk-Programm für Dienstag, den 7. Februar

Reichsfender Stuttgart: 6.00 Morgensied, Zeit, Wetter, 6.15 Sonntags, 6.30 Frühkonzert, 7.30 Nachrichten, 8.10 Sonntags, 8.30 Musik am Morgen, 9.20 Für dich dabei, 10.00 Zeitliches Blut in fremdem Sold, 11.30 Volksmusik und Sonntagskonzert, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Musikalisches Kurier, 14.30 Sonntagskonzert, 15.00 Aus Zeit und Leben, 15.00 Was wäre da ohne das Radio? 16.00 Nachrichten, 16.10 Wie es sich gefügt, 17.00 Heide-Blatt, 17.30 Nachrichten, 18.00 Politische Zeitungsbilau, 18.40 „Was der Stadt Wien“, 19.00 Nachtkonzert.
Zweigtandemmer: 6.10 Eine kleine Melodie, 6.30 Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 10.00 Deutsches Blut in fremdem Sold, 10.30 Frühlicher Rindergarten, 11.30 Treibig heute Minuten, 12.00 Mittagkonzert, 13.45 Neueste Nachrichten, 14.00 Kletterei von zwei bis drei, 15.15 Heiter und froh, 16.00 Musik am Mittag, 16.00 „Ich will zur Kriegsmarine“, Ein Gespräch, 18.15 Volksbühnen, 18.45 Deutsche Werkstoffe im Automobilbau, 19.00 Zeitschau, 19.15 Vertunene Stimmen, 20.00 Nachrichten, 20.15 Hühner Schürichkonzert, 20.50 Politische Zeitungsbilau, 22.20 Internationales Winterportico, 23.00 „Was der Stadt Wien“.

Daten für den 7. Februar 1939

- 1478 Der englische Humanist und Staatsmann Sir Thomas More in London geboren (enthauptet 1535).
- 1801 Der Kupferstecher Daniel Chodowicki in Berlin geboren.
- 1807 (bis 8.) Schlacht bei Breußisch-Polau.
- 1812 Der Dichter Charles Dickens in Landport bei Portsmouth geboren.
- 1889 Der Bildhauer Josef Thorak in Salzburg geboren.
- 1909 Der antikemittische Hofprediger und Sozialpolitiker Adolf Höder in Gries bei Bozen geboren.
- 1915 Winterschlacht in Masuren.
- 1924 Der Massenforscher Felix von Luschan in Sieglitz geboren.
- 1925 Der Chemiker Karl Engler in Karlsruhe geboren.
- 1933 Der ungarische Politiker Graf Albert Apponyi in Genf geboren.
- 1933 Auflösung des Preussischen Landtages.
- 1938 Einführung des Reichswirtschaftsministers Walter Funk in sein Amt durch Generalfeldmarschall Göring.

Professor Arnold spricht

Nationalisierung vom Menschen aus?

Wie wir erfahren, spricht der Leiter des Amtes für Berufsberatung und Betriebsführung in der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Prof. Dr. Ing. Arnold (Berlin), im Rahmen der „Betriebswirtschaftlichen Arbeitswoche“ der Deutschen Arbeitsfront am Donnerstag 11 Uhr in der Aula der neuen Universität Heidelberg, Berg, Langemarckplatz, über das Thema: „Die deutsche Nationalisierung“. Karten zu diesem Vortrag sind bei der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Rheinlstr. 3, zu erhalten. Es ist zu erwarten, daß sich viele Mannheimer den bekannten Redner anhören werden, zumal er die Frage beantwortet wird: „Nationalisierung vom Menschen aus?“ Denn so, wie der Begriff der Nationalisierung aufzufassen wurde und von manchen leider heute noch aufgefaßt wird, enthält er ja bekanntlich eine ganze Reihe von Unzulänglichkeiten, die mit der nationalsozialistischen Arbeitsidee unverträglich sind.

Der Großkampf auf 64 Feldern

Bogoljubow und Eiskafes begannen den Endspurt in Mannheim

Die Bestreiter des aufsehenerregenden Zweikampfes auf den 64 Feldern trafen am Montag gegen 1/2 Uhr in Mannheim, aus Kaiserslautern kommend, ein.

Eine ansehnliche Zuschauerzahl hatte sich im „Deutschen Haus“ eingefunden, als Kreisbachwart und Vereinsleiter Burger die Mannheimer Schachwoche eröffnete. Er wies auf ihre Bedeutung für die Weiterentwicklung des Schachs hin und übergab das Wort an den Ehrenvorsitzenden des Mannheimer Schachklubs, Altimeister Gudehus. Dieser begrüßte den Vertreter der Mannheimer Stadtbehörde Oberamtmann Hillengass und die beiden Reiter herzlich und wünschte dem Schachkampf einen würdigen Verlauf auf Mannheimer Boden.

Die Partie begann hierauf. Ein Demonstrationsspiel zeigte auf der anderen Seite des Saales den fortschreitenden Verlauf an. Es versammelten sich da zahlreiche Schachfreunde,

um die ständig wechselnden Möglichkeiten der Partie zu erörtern, während es andere vorgezogen, an den Schachbrettern Platz zu nehmen, um für sich zu analysieren oder gar mit Partnern die „Ressourcen des eigenen Genies“ ausleben zu lassen.

Bei Redaktionschluss war die Kriegslage ziemlich ausgeglichen, die Stellung sehr originell. Bogoljubow hat übrigens am Sonntagabend die zweite Kaiserslauterner Partie gewonnen und geht mit viel Hoffnung in den Endkampf.

Der Schachklub „Fingberg“ in Rheinau teilt mit: Wegen der Mannheimer Schachwoche (Wettkampf Bogoljubow - Eiskafes) fällt am Mittwoch unser Spielabend aus, um unseren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, dem Spiel der Schachmeister zuzuschauen. - Zugleich sei mitgeteilt, daß der Spielabend ab 9. Februar wieder an jedem Donnerstag ist.

Im Schlafwagen nach Berlin...

Ein neuer Schlafwagenkurs, der noch nicht die nötige Beachtung findet

Die rege Inanspruchnahme der Schlafwagen der Linie D VI Mannheim-Berlin-Boisdamer Bahnhof und D I Heidelberg-Berlin-Koblenz Bahnhöfe führte dazu, daß diese Schlafwagen häufig ausverkauft waren und die Schaffung einer weiteren günstigen Nachverbindung gefordert werden mußte.

Nach langen Verhandlungen ist es gelungen, eine neue Verbindung mit Schlafwagen von Mannheim nach Berlin und zurück zu bekommen. Der seit vier Wochen verkehrende Schlafwagen wird wohl ganz gut benötigt, doch findet noch nicht die aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus wünschenswerte reiflose Ausnützung statt. Um nun zu verhindern, daß der Schlafwagen aus dem D 401 wieder her-

ausgenommen wird und Mannheim damit die alte Nachverbindung mit Berlin wieder verliert, darf man wohl eine stärkere Inanspruchnahme der betreffenden Verbindung erwarten.

Der D 401 verkehrt nach folgendem Fahrplan:

Mannheim ab	22.56 Uhr
Frankfurt a. M. an	0.13 "
Frankfurt a. M. ab	0.28 "
Merseburg an	6.33 "
Balle an	6.47 "
Berlin Anb. Hof. an	8.58 "

Wehrlich günstig liegt der Gegenkurs des Zuges, der Berlin Anb. Hof. um 23.05 Uhr verläßt und um 8.53 Uhr in Mannheim eintrifft.

Wer will zur Kleppergarde?

Die Rekrutierung erfolgt am Mittwoch und Donnerstag

„Alle echte Mannemer Buwe, die sinn bei der Kleppergard“, so lautet die „Mannemer Kleppergard“, wenn sie am Faschnachtsontag mit großem Getöse in der Mannemer Faschnachtszug mitmarschieren. Schon früher war es eine Ehre für jeden echten Mannemer Buw, in der Kleppergarde gewesen zu sein und sich dabei erstmals offiziell karnevalsähnlich betätigen zu haben. Nachdem nun die Kleppergarde wieder richtig in Schwung gebracht worden ist, muß es erst recht eine Ehre sein!

Wenn sich auch vom vorigen Jahre her wieder viele Kleppergardisten vormerken ließen und heuer erneut die Klepper schwimmen wollen, so gilt es doch, einige Tücken zu schälen, weil dieser oder jener zu alt für die Truppe des Schellenprinzins geworden ist oder weil er sich anderweitig betätigen möchte.

Die Rekrutierung der Kleppergardisten erfolgt nun am Mittwoch und Donnerstag jeweils um 14 Uhr im Faschnachtsaal, T 2, 15. Die Mütter bzw. die Eltern werden gebeten, mit ihren Kin-

dern zu kommen, um die glatte Abwicklung der Formalitäten zu gewährleisten. In Frage kommen Jungen im Alter von 8 bis 13 Jahren. Auch können sich einige Mädel im gleichen Alter melden.

Wie in den Vorjahren wird das Kostüm und die Klepper wieder gestellt. Zu Hause brauchen die Mütter lediglich die mit einer entsprechenden Anweisung übergebenen Streifen zusammenfügen - und der Kleppergardist ist fertig. Als Belohnung winkt nach dem Faschnachtszug die berühmte Wurst.

Die Karrenkunst Breisach, die bekanntlich auf Einladung des Karnevalsvereins „Friedrich Falz“ am 12. Februar bei der großen Prunkszugung im Ridelungental mitwirkt, trifft bereits am Samstagabend in Mannheim ein und wird am Bahnhof durch den Eiserrat und um die Karrenkunst über ihre Bergangendeit auszuweisen müssen. Der Eiserrat des Karrenkunst, er habe nur eine gelegentliche Arbeit auszuführen wollen, um seine augenblickliche Kostgasse zu bedienen, konnte nicht berücksichtigt werden. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis.

Nicht jeder versteht etwas von Steuern

Ein „Steuerberater“ wurde ins Gefängnis verwiesen

Ein recht bewegtes Leben hat der 45 Jahre alte Paul D. aus Siegen hinter sich. Fünfzehn Vorkraften hat er schon auf dem Buckel. An Geistesfreiheit und Schamlosigkeit fehlt es dem Betrüger nicht. Die Dritte Große Mannheimer Strafkammer befahte sich mit diesem Sünder, der sogar einen Freispruch zu erzwingen versuchte.

D. wurde in Edingen bei einem Milchhändler vorstellig und gab sich als „Steuerberater“ aus. Er erzielte auch den Auftrag, die Steuerbücher des Milchhändlers in Ordnung zu

bringen. Die Frage des Geschäftsmannes, ob er zugelassener Steuerberater sei, wurde von dem Beisitzenden bejaht. Als Ausweis hatte D. kein Familienkassenbuch vorgelegt. Seine Arbeit war allerdings flucht. Ein zugelassener Steuerberater mußte die Aufstellung noch einmal machen. In den Nachsorgeberaub der Steuerberater werden nur fachlich ausgebildete Leute aufgenommen, die sich auch durch ein Zeugniszeugnis über ihre Bergangendeit auszuweisen müssen. Der Einwand des Angeklagten, er habe nur eine gelegentliche Arbeit ausführen wollen, um seine augenblickliche Kostgasse zu bedienen, konnte nicht berücksichtigt werden. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis.

Aus unserm Kreisgebiet

Städtischer Maskenball in Schwetzingen

Den Höhepunkt der diesjährigen Schwetzingener Faschnacht, vor allem auch in künstlerischer Hinsicht, dürfte der am 20. Februar in den Räumen des nördlichen Schloßparkes stattfindende Städtische Maskenball bilden, der unter dem Motto „Ein Maskenball am Hofe Karl Theodors“ vom Stapel läuft. Die drei herrlichen erneuerten Räume, das Rokokotheater, die große Wandelhalle und der Tanzsaal werden im lauschigsten Widerschein der Kerzen den prächtigen Rahmen zu diesem fröhlichen Maskentreiben geben.

Kulturelle Veranstaltungen in Schwetzingen

Das kulturelle Leben in Schwetzingen erhält in diesem Jahr dank der tatkräftigen Zusammenarbeit aller maßgebenden Kreise einen starken Auftrieb. Bekanntlich bekommt das Schloßtheater in der neuen Spielzeit einen eigenen Spielplan, und auch für sonstige kulturelle Veranstaltungen werden bereits die nötigen Vorbe-

reitungen getroffen. Im Vordergrund stehen drei musikalische Ereignisse: Am 6. März wird das Kammerorchester Heidelberg unter Leitung des Kapellmeisters Pförtner im Schloßtheater einen Abend mit Werken von Mozart, Haydn und Christian Bach geben. Mitte März wird im neuen Tanzsaal des Parks ein Musikabend mit dem Berg-Quartett stattfinden. Besondere Interesse dürfte auch der am 5. April der Kammermusik gewidmete Abend im Schloßtheater mit dem bekannten Flötisten René Roy als Solisten begangen.

Während der Mannheimer Mai-Woche wird in den Räumen des Schloßtheaters ein Empfangsabend der badischen Regierung stattfinden. Dem schließt sich eine Art Schwetzingener Festwoche an, die durch zwei Reinkonzerte und einen Berliner Gastspielabend eine besondere künstlerische Note erhält und sich in der Wahl der Stücke dem stützenden Rahmen des Schloßtheaters anpaßt.



erstens gibt es irgendein Verlegenheitsgericht und zweitens ist Mutter nicht mit. - Mittagessen ohne Mutter aber ist etwas Halbes. Aber sie wissen es,



wenn Mutter erst einmal

in der Waschlüche ist, dann kommt sie so schnell nicht wieder zum Vorschein. - Und wenn sie kommt, ist sie müde und abgepannt. - Warum tut sie das? Warum quält sie sich und ihre gute Wäsche? Soll eines Tages die Wäsche so aussehen?

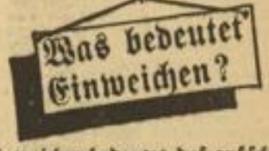


Dann wird Mutter unglücklich sein, aber sie hat es dann selbst verschuldet, denn hartes Reiben, Bürsten, Ruffeln, Wringen verträgt die beste Wäsche nicht; sie wird vor der Zeit müde! - Dabei ist es so einfach, Wäsche auf leichte Weise sauber zu bekommen...

und wenn sie noch so schmutzig ist!



Eine wichtige Sache ist dabei: Wäsche gründlich - am besten über Nacht - einweichen! Und ein gutes Einweichmittel nehmen, wie es Henko Bleich-Soda ist. - Können Sie übrigens diese Frage beantworten:



Einweichen bedeutet, daß auf schonendste Weise der größte Schmutz schon vor dem Kochen aus der Wäsche entfernt wird. Wenn Henko über Nacht seine Arbeit tut, dann ist das Waschen selbst nur noch halbe Mühe. Einweichen mit Henko heißt deshalb: Wäsche und Gesundheit schonen!

Leichter wird die Wäsche rein, weicht man sie in Henko ein!

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Ortsgruppen der NSDAP

Widmarplatz, 7.2., um 20 Uhr, Jahresabend der Zelle 02 im Lokal 'Deutscher Hof'...

jugenktreue an. Sämtliche Veranstaltungen sind aufzuheben.

Motorfahrtsport 1. Sämtliche Unterführer, deren Streifenkarte...

NSDAP

Ortsleiter, 7.2., 19.30 Uhr, tritt das Ortsleiter zu einer sehr wichtigen Probe in der Adolfs-Hilfer-Schule...

NSDAP-Wert 'Vollstundearbeiter', 7.2., 20 Uhr, Vortrag in der 'Hormone'...

Gr. Jungbühne, 7.2., 20 Uhr, tritt die Mädchenschaft...

Schulungsabteilung in Wahl vom 11.2.-25.2. Anmeldungen...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

Kant für Beamte

Mittwoch, 8.2., 20.30 Uhr, Beamtenkreisversammlung...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

NSDAP-Wert 'Glaube u. Schönheit', Arbeitsgemeinschaft...

Gruppenleiterinnen! 8.2. Fahrt ins Landdienstlager...

Die Abteilung Berufsberatung und Betriebsführung befindet sich seit dem 30.1. in der Adolfs-Hilfer-Schule...

Wir fordern alle Berufsberaterinnen, die in der Praxis stehen...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Am Donnerstag, 9.2., 20.30 Uhr, findet im alten Rathaus...

Ueberrachungen mit Frühstück, Eintritt in die Ausbildung...



Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Kraft durch Freude

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Abteilung, KDF-Banner! Am Sonntag, 26. Febr., Grenzüberfahrt nach Bad Dürkheim...

Advertisement for Ayer's Pectoral, featuring a large headline 'Hartnäckige Erkältung wurde schnell beseitigt durch diese ideale Methode' and a detailed description of the medicine's benefits for colds and coughs.

Advertisement for OKASA, featuring an image of a man in a suit and the text 'Müdig seinen Mann stehen' and 'In der Jugend wie im Alter. Die Lebensanforderungen werden mit dem Fortschritt der Jahre nicht geringer...'.

Advertisement for Schlachthof Freibank, featuring the text 'Amtl. Bekanntmachungen' and 'Schlachthof'.

Advertisement for Unterricht, featuring the text 'Wer bestellt, sich an folg. Kursen? Englisch für Anfänger'.

Advertisement for Autos für Selbstfahrer, featuring the text 'Amtswalter-Nadel' and 'Ph. Hartlieb'.

Advertisement for Versteigerungen, featuring the text 'Amtl. Bekanntmachungen' and 'Versteigerung'.

Advertisement for Zwangsversteigerungen, featuring the text 'Zwangsversteigerungen'.

Advertisement for Gelenkrheumatismus, featuring the text 'Durch Wasch- und Putzarbeiten Gelenkrheumatismus zugezogen.' and an image of a woman.

Advertisement for Leih-Autos, featuring the text 'Leih-Autos' and 'Auto-Schwind'.

Advertisement for Leih-Autos, featuring the text 'Leih-Autos' and 'Schlachthof-Garage'.

Vertical text on the far right edge of the page, including the word 'Haken' at the top and various fragments of text from other pages.

Polly Maria Höfler:

Andre' und Ursula

Copyright bei Frundsberg-Verlag G. m. b. H., Berlin

25. Fortsetzung

Sie ließ es sich auch nicht nehmen, höchst eigenständig eine Torte zu backen — und das will bei Mami schon sehr viel heißen!

Nun, da der erste Bann gebrochen ist, plaudere auch ich drauflos, ein wenig holpernd manchmal noch, aber nach Andre's Meinung erstaunlich sicher und vor allem nahezu akzentfrei das Französische meißelnd.

„Ich bin tief beschämt“, gesteht er. „Mein Schuldeutsch reicht heute kaum mehr aus, um eine Speisekarte oder eine Plakatauschrift zu entziffern. — Wie würden wir uns nur — ich meine, den Worten nach — verständigt haben, wenn Sie nicht ein kleines französisches Sprachgenie wären, Ursula?“

Der Wagen ist ganz herrlich. Ein hochwertiges Automobil mit silbergrauen Polstern und Stoffsitzen. Der Motor brummt ganz tief wie bei einem Rennwagen, und die Geschwindigkeit, mit der wir über die Landstraße jagen, würde mich selber etwas ängstlich gestimmt haben, wenn nicht Andre' am Steuer läge. Es geht soviel Ruhe und Sicherheit von ihm aus, und die Hände, die das Steuer umschließen, sind so vertrauenswürdig, daß mir auch dann noch ganz friedlich und geborgen zumute ist, als der Kilometerzeiger ein paarmal über die Zahl Hundert hinaufgeht.

„Zu schnell!“ „Ich schüttelte nur den Kopf. Darin sind sich die Männer doch alle gleich: es schmeichelt ihnen ungemein, den anderen — und besonders den Frauen — damit imponieren zu können, wie hervorragend sicher und vor allem, wie schnell sie zu fahren verstehen, was sie aus einem Fahrzeug herauszuholen wissen...“

Richtig, da sagt er auch schon, was alle Männer bei solchen Gelegenheiten zu sagen pflegen: „Ach, aus dem Wagen hole ich noch ganz andere Geschwindigkeiten heraus, wenn ich allein bin! Bis zu 140 und sogar 150 Stundenkilometer, wenn es darauf ankommt!“

„Sind Sie mäßig — nicht es auch nicht — soll ich Ihnen meinen Mantel geben?“ Immer wieder fragt er es besorgt, und jedesmal wird mir ganz warm ums Herz, wenn mich sein Blick so gut und lieb umfängt.

Ich erzähle ihm von meiner Reisebekanntschaft, von Monsieur Fuchs, und er lacht herzlich darüber. Das heißt — so richtig laut und herzlich wie unsere Jungen drüben kann er wohl gar nicht lachen. Alles ist ein wenig gedämpft und sehr vornehm und sehr bederricht an ihm — manchmal ist er sogar ein bißchen älterer Herr, ein sehr glühiger älterer Herr, an den Schläfen ganz leicht ergraut, in den Bewegungen oft von einer etwas müden Grazie. Jung ist der Mund, der in seiner schwebelartigen Linienführung fast frauenhaft weich und zärtlich anmutet, und jung auch das sehr energische Kinn und die heißen, klaren Augen — die in ihrer oft wählenden Schärfe so gar nicht zu dem weichen Mund passen wollen. Mit ihm ist dieses Gesicht neben mir eigentlich nur in der Stirnbartie, in den zahllosen feinen Fältchen der Augenwinkel, und vor allem dem großen Ernst, der nie ganz aus seinen Zügen schwindet, auch während des Lachens nicht.

In lässigen Knick dieser Mann Gesundheit und Kraft und Ruhe aus. Immer wieder lege ich auf die Hände neben mir am Steuer, diese großen, breiten Hände, die trotz ihrer schönen Form und aller Geschmeidigkeit irgendwie bäuerlich wirken. Keine Chirurgenhände jedenfalls — wie denn Andre' Duval auch seiner ganzen Erscheinung nach eher ein Mann der Technik, des Sports sein könnte als ein Arzt, ein Wissenschaftler.

Am rechten Ringfinger trägt er einen blauen Stein, wohl ein Saphir. Und um das Handgelenk ein dünnes Goldkettchen. Verstoßen gleitet mein Blick an ihm aufwärts, über den Arm und die Schulter hinweg bis zu dem Ansatz der Haare, die dunkel und lockig und kurzgeschritten sind. Schön ist die scharlachfarbene des Sportkleides zu der tiefgedrängten Haut des Gesichtes abgestimmt. Nun erscheint wieder dieses seltsame, nur angelegte Lächeln in den Augenwinkeln, dieses echt romantische Lächeln in der oberen Gesichtshälfte, das für unsere deutschen Begriffe in keiner leisen Verschlagenheit fast ein wenig hinterhältig anmutet — so ist es wenigstens schon gedeutet worden, und es mag sein Teil zu der bei unszulande unter nahen Menschen immer noch verbreiteten Vorstellung von der „Balschheit der Franzosen“ beigetragen haben. — Nicht entzückt dieses keine Lächeln, das in den Augenwinkeln einsetzt, von einem Hochleben der Brauen begleitet wird und sich dann erst langsam auch auf den Mund erstreckt.

„Ich denke eher daran, wie elegant ich vorhin meinen Schwager abgehängt habe, auf dem Bahndorf, ehe Sie ankamen“, sagt Andre'. Der gute des Plantes hatte es sich nämlich in den Kopf gesetzt, Sie mit mir zusammen gleich auf der Bahn zu begrüßen und dann mit uns nach St. Clement' hinauszufahren. Das war mir aus verschiedenen Gründen nicht angenehm — aber er brannte vor Neugierde auf den deutschen Besuch und ließ sich einfach nicht abtömmeln. Wenigstens auf der gemeinsamen Fahrt mit uns beiden nach St. Clement' hinaus bestand er — nun, da habe ich ihm geschworen, ihn nachher an seiner Wohnung in Longville abzuholen. Damit gab er sich denn auch zufrieden und ging seiner Wege. — Er wird schon während sein, daß er nun den Autobus bestiegen muß und Sie erst nachher draußen in St. Clement' begrüßen kann!“

Oh, das tut mir aber leid! Er hätte doch noch Platz hier in Ihrem Wagen gehabt, Monsieur Duval... „Andre'“ verbesserte er. „Ich lüge doch auch Ursula zu Ihnen — nicht wahr, es darf dabei bleiben! Andre' und Ursula — Sie würden mich bitter tranken, wenn Sie für Ihre Person bei „Monsieur Duval“ bleiben wollten!“ „Andre' und Ursula“, wiederholte ich langsam. „Es ist auch mir lieber so, Andre', setze ich leise hinzu.

Und wieder dieser gute, warme Blick seiner heißen Augen! „Mebrigens bin ich hier für alle Leute nur „le Docteur“, erklärt er. „Mit meinem Familiennamen nennen mich die wenigsten — ich bin einfach ihr Docteur. Sogar die alten Bauern in St. Clement', die mich schon als Kind kannten und heute noch dusen, nennen mich so. Docteur, du mußt zu uns kommen, es ist einer krank, Docteur, deine unverkündete Rechnung begleiche ich vorläufig noch nicht — so ungefähr geht das. — Sie laden? Ja, unsere Bauern, die sind ein Kapitel für sich, Ursula. — Sie werden sie ja noch kennenlernen: gute, brave Leute, aber geizig bis in die Knochen. Es liegt ihnen fast im Blut...“

Der Wagen gleitet jetzt in mäßiger Geschwindigkeit auf der schnurgeraden Landstraße dahin. Ueber den blauen Himmelsbogen jenseits der Maad beginnt die Sonne sich zu zeigen. Und wieder ist das Gefühl des Traumbaisens, Unwirklichen da, das von diesem Lande selbst auszugehen scheint in dem langsam herabstinkenden Abend, der schon seine blauen Schatten über die Täler breitet, während oben auf den Höhen noch purpurnes Licht liegt und der Himmel darüber im letzten Aufstammen des Tages in allen Rosenscheiden prangt, vertieft sich noch der schmerzliche, ganz eigene Zauber der Landschaft.

Wir kommen durch kleine Dörfer mit niedrigen, grauen Häusern, an einsamen Landstößen und verstreut liegenden Bauerngehöften vorüber. Dann nimmt uns wieder jene Straße am Fluß auf, die lebt in eine Aflae mit herrlichen Silberpappeln mündet; hier fährt eine

wieder haut er seinen Knotenstock durch die Luft, hart und mit Wucht, als erschläge er jemanden. Und wieder antwortet das Knurren, als gäbe der schlafende Wald unwilligen Laut. Tausend Schritte hinter ihm geht Lina Stuch dieselbe Straße zum selben Ziel; denn sie hat die Vorladung bekommen. Ihr Schritt ist leise und freundlich. Ihr Leben war Wandern hin und her, da kommt es ihr auf einen Weg nicht an. Ihren Stock schwingt sie nicht; denn sie braucht ihn schon sehr als Stütze. In ihrem Herzen kriecht der Jammer ihrer alten Tage. Der Mann ist lange tot. Ihr Sohn fährt zur See; aber es ist schon mehr als ein Jahr, daß sie nichts mehr von ihm weiß und er kein Geld mehr schickte. Wie soll einer zahlen, wenn er nichts hat.

So redet sie vor sich hin; sie spricht in den Schlaf der Bäume und weiß sich von ihnen geträufelt. Plötzlich hält sie inne im Schreiten, bückt sich und hebt etwas auf. Sie betrachtet das leberne Ding, wiegt es in der Hand und hält es fest. Sie wird es in die Stadt auf die Wache bringen. Die Herren unteruchen dann schon, wohin es gehört. Indem geht sie weiter und achtet nicht auf den Mann, der da selbst auf dem Baumstumpf sitzt.

Ja, der Müller hat sich hingeseht; aber sein Durstbrod schmeckt ihm nicht. Er fängt auch mit sich zu reden an: daß der Schimmel lahm ist, daß die Stute ihn nicht fahren kann, daß der Waldgeist knurrt. — Aber bezahlen soll sie doch, die Alte — oder hinaus mit ihr! Da sieht er sie des Weges kommen. Es ist ihm nicht ganz wohl bei dem Anblick. Es drückt ihn etwas, aber sein Recht drückt dagegen, und man weiß noch nicht, was stärker ist. Er hebt seinen Stock auf und läßt ihn ins trockene Laub klirren.

Die Alte hat das Geräusch gehört, bleibt stehen und schaut. Dann kommt sie vom Wege ab und gerade auf ihn zu. „Hah! ich dich etwa gerufen“, herrscht er sie an. „Den Herrn Müller möchte ich fragen, ob ihm das leberne Ding gehört. Ich habe es da auf dem Wege gefunden.“ Der Müller nimmt die Brieftasche, sieht die Alte an — erschrickt — erlaunt. „Weiß sie, was darin ist?“ Sie schüttelt den Kopf.

„Geld, Alte! Hier!“, und er reißt die Tasche auf. „Sobiel! Mehr, als sie je verzehren kann. Und ihre Schulden sind nichts dagegen.“ Er ist aufgestanden, tritt nahe vor sie hin, und in seinem Gesicht ist ein Bittern. Und vor ihm steht die Alte, will sich eben davonwenden. „Wart' noch, du!“ Sie wartet, sieht ihn an. „Aufs Gericht wollen wir? — Das sag' ich ihr: wir beide haben nichts mehr auf dem Gericht zu tun, versteht sie mich wohl? — komm heimwärts, Mutter, komm! — Und erzähl sie mir von ihrem langen Leben, damit ich klug werde.“ Sie nickt, und in ihrem Herzen dankt sie Gott.

„Ja, Mutter, ja — ja, Ur's ihren Hinderlohn muß sie doch bekommen; das ist — ihr gutes Recht!“

Das gute Recht / von Wilhelm Gerd Kunde

Er haut seinen Knotenstock durch die eiskalte Luft, daß es einen dumpfen und knurrenden Ton gibt. Im Winter ist der Wald so klar und still. Man hört sich selber überlaut. Jedes Geräusch erscheint vergrößert und vergrößert: das Scheuern der Kleidung, Danken der Stiefel, das eigene Atmen.

Henning Brand ist auf dem Wege in die Stadt. Er hat vor Gericht einen Handel aus-



Ein Zeichen deutsch-ungarischer Freundschaft Die Büste des für Ungarn und Schlesien gleichbedeutenden Königs Matthias Corvinus (1443 bis 1490) wurde von der ungarischen Hauptstadt Budapest der schlesischen Hauptstadt Breslau zum Geschenk gemacht und fand Aufstellung in dem wundervollen gotischen Remter des Breslauer Rathauses. Weltbild (M)

zufuchen. Da wohnt im Dorf am Ende die Wotensfrau Lina Stuch, und die Käte, in der sie wohnt, gehört Henning Brand, dem Müller. Es ist nicht in der Ordnung, daß sie ihm den Nachzins nicht bringt, so muß er also darum klagen. Ihr Jammern und Flehen kümmert ihn nicht. Soll sie ihm das Geld schafften; das ist sein gutes Recht. Kann sie es nicht, so soll sie die Käte räumen und woanders unterziehen. Das ist seine Meinung. Hartberzig will er ja nicht sein; aber Recht muß doch Recht bleiben.

Es sind an die zwei Stunden Marsch durch den Wald, und der Müller ist des Schreitens angewöhnt. Aber sein Schimmel lahm ist und die Stute ist mit dem Knecht in Geschäften unterwegs. Darum muß er schon zu Fuß gehen. Der Boden ist hart gefroren. Die Bäume schlafen tief. Das Laub klirrt wie Scherben, wenn der Müller darüber hintritt. Er möchte wohl singen; aber er erschrickt vor dem unheimlichen Laut seiner Rehe und schweigt. Und

Brücke über die Maad, und jenseits liegt ein kleines Dorf. „St. Clement“, erklärt Andre'. „Fahren wir nicht hinüber?“ „Nein, das Schloß liegt auf dieser Seite, Sie werden es gleich sehen können, die Doppelallee führt ja direkt auf den Park zu. — Sind Sie nicht berrlich, diese schlanen Bäume mit ihrem silbernen Laub? Ich liebe sie über alles!“

Ich rüde nur. Ich bin ganz überwältigt vom Schauen all dieser Schönheit. — Von dem Schloß hat doch auch übrigens Monsieur Fuchs gesprochen — wohnen am Ende die Dubals darin? Ich bin heute auf jede Ueberraschung gefaßt — nur ein bißchen verwirrt macht es eben doch, all dieses Neue, Grohartige, Wunderbare. — „Elle est fatigüee, ma fille, n'est-ce-pas?“

Wie lieb er das gesagt hat. Es ist mäßig, mein Mädchen, nicht wahr? „Ma fille“, heißt aber auch „meine Tochter“, wenn man es genau nimmt. Wie hat er das nun gemeint — oder besser, was wäre mir lieber? Sein Mädchen, seine Tochter...

Jetzt muß ich ein wenig an Vater denken und mir vorstellen, was er wohl sagen würde, wenn er seine Ursula hier sähe. Im Grunde bin ich doch eine Abenteuerin — ganz plötzlich kommt mir das zu Bewußtsein. Dieser Mann an meiner Seite, der so selbstverständlich und vertraut „ma fille“ zu mir sagt, ja, kenne ich ihn denn eigentlich nicht erst seit einer guten Stunde? Und die Leute, zu denen ich jetzt gleich kommen werde — ich kann mir noch gar keine Vorstellung von ihnen machen, von ihnen und von dem Tag, daß ich heute nacht über dem Kopf haben werde. Und trotz allem fühlt man sich so obdormen, so zu Hause hier, daß man sich ohne weiteres an die Schulter da nebenan lehnen und beruhigt einschlafen könnte.

Wieleicht träumt man dies auch nur:

Die Einfahrt in einen Park, in dessen Alleen und Laubengängen es schon geheimnisvoll dunkelt, der mit seinen vielverästelten Bäumen, dem eckelüberwucherten Mauerwerk eines kleinen Pavillons und den hohen, alten Baumgruppen auf den weiten Rasenflächen einen richtigen Märchengarten darstellt, der an allen Ecken und Enden seine Wunder bereithält.

Und dann nach dem Dunkel der Einfahrtsoflee der erste Anblick des Schlosses selbst, eines langgestreckten Riesenbaues aus grauem Sandstein, in prachtvollstem Renaissancestil angefaßt, mit zahllosen Fenstern, in deren hohen Schließen sich das letzte Licht des Tages spiegelt. Der Wagen gleitet langsam um die große Rasenfläche vor der Hauptfassade, um den Springbrunnen, der seinen hohen, dünnen Strahl inmitten des Rasenrandes emporschießt; im Hintergrund glitzert das Wasser der Maad zwischen den Bäumen, und ferner, am Horizont, dunkeln die Höhenzüge über der Ebene. —

Und nun halten wir vor der Terrasse, Andre' blickt mir aus dem Wagen, und schon umringen mich vier, fünf Menschen, schütteln mir die Hand, fassen mich auf beide Wangen, aufgeregte Worte schwirren um meinen Kopf, ich sehe deutlich inmitten dieses Begrüßungsraubs; meine Verwirrung wird noch durch die Musik gesteigert, die aus einem der offenen Fenster im Erdgeschoß klingt, ein Lautsprecher oder ein Grammophon schmettert die Marcelliste, und vom Balkon über mir kattert eine große Tritolore. —

(Fortsetzung folgt)



Die größte Kirchenorgel der Welt befindet sich im Stephansdom zu Passau. Die 206 klingenden Register ergeben eine Gesamtspielfanzahl von 16105. Die gewaltigen Bauregisterpfeifen haben eine Länge von 11,3 Meter. Insgesamt sind es fünf Orgeln, von denen jede sich allein spielen läßt, die aber auch alle von einem Spieltisch aus zum Erklingen gebracht werden können. (Atlantic-M)

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements, including mentions of 'Mittwoch', '13. 2. 1939', and 'Mittwoch'.

Bezugsquellenanzeiger

Wegweiser zum guten Einkauf
bei Handel und Handwerk in Mannheim

Drahtgeflechte Drahtgeflechte, Drahtseile, Siebe usw. Martin Uster Kloppenheimer Str. 75 Seckenheim Ruf 470 84.	Fahrräder Fr. Haas, Sandhofen Domstiftstr. 2 - Fernruf 591 84 Auto u. Motorrad. Rep.-Werkst.	Handarbeiten H. Sirofnik Spezial-Handarbeitsgeschäft Ecke M 3. 6 (Eckladen)
Eisenwaren-Großhandlungen W. Brecht & K. Mütting Eisenwaren-Großhandlung O 6, 1 und 10 - Tel. 272 58	Fahrzeugbau Fr. Weigold Gärtnersstraße 20. Fernruf 505 16 Personenwagen-Anhänger offen und geschlossen. -	Herrenartikel Roeckl-Handschuhe Krawatten - führend. preiswert D 1, 2, Paradeplatz, Ruf 286 43.
Wihl, Fröhlich & Zivi Nacht. Emil Hammer, F 4, 7 Fernruf Nr. 289 22/23	Fischhandlungen Fischhalle W. Seppich Mittelstr. 46. - Fernruf 538 03. Täglich frische Seeische. Räucherwaren, Fein-Marinade.	Herrenhüte Ferd. Rehfus, B 1, 6 Fernsprecher Nr. 238 72 Herrenhüte u. Reparaturen
Wilhelm Nibler C 7, 16-17 - Fernruf 265 51/53	Friseur R. Wartenberg jun. Herren- und Damen-Friseurmeister. Pflügersgrundstraße 41. Dauerwellen in höchster Vollendung. Parfümerien. - Unverbindl. Beratung.	Herren- u. Knabenkleidung KRUPE C 3, 1 am Theater Herren- und Knabenkleidung
Eisenwaren August Bach Langerötterstraße 18/20 Fernsprecher Nr. 536 23	Fußpraktiker Andreas Schlosser U 1, 21 und Städt. Hallenbad, U 3 Fernruf 212 07. / Spezial-Institut für Fußpflege. / Fußorthopädische Artikel	Modehs. Schuhmacher Neckarau, Friedrichstraße 3-5 Das Haus für die Familie
Eckrich & Schwarz P 5, 10 - Ruf 262 26/27 Werkzeuge - Beschläge	Gerüstbau Bingert & Co. Lameystraße 25 Fernruf 407 63/64	Herrenschneider Otto Nahrstedt Angartenstraße 26. Feine Maßschneid. Anfertigung sämtl. Herren- u. Damenbekl. Ändern, Bügeln und Reparaturen.
Hermann Jllg F 2, 5 - Fernruf 210 06	Gipser, Stukkateure GEORG BOHRMANN Ruf 514 16 - Fröhlichstr. 34 a	Holz Johannes Gerwig Neckarvorlandstr. 38 Fernsprecher 204 83.
Wilhelm Nibler C 7, 16-17. Fernruf 265 51-53.	Glaser Heinrich Schäffler jr. Glasererei, Schreinerei Eichendorffstr. 23. Ruf 501 56	Holzbau Holzbau Franz Spies vorm. Albert Merz Fruchtbahnhofstr. 4 Fernruf Nr. 242 46
Adolf Pfeiffer K 1, 4, Breite Straße	Georg Boxheimer Erlenstraße 20. Fernruf 519 89. Gipser und Stukkateur	Holzwaren Sperrholzhaus Karl Ziegler Gärtnerstr. 29a - Spez.: Gardi- nenleisten, Rohleisten aller Art Stuhls., Flieg.- u. Laubsig.Arbe.
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	Hutmacher Ihr alter Hut wird wieder fast wie neu bei Dippel Nachflg., D 2, 6 Planken, D 2, 6.
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	Juweliere Egid Huber jetzt D 3, 8 Planken - Fernsprecher 278 13 Uhren - Goldwaren Trauringe - Reparatur
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	Gebr. Rexin Uhren, Schmuck, Trauringe. Jetzt: K 1, 5, Breite Straße.
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen.	Elektro-Großhandlungen Elektrohandel A. König Qu 7, 23 Fernruf Nr. 229 23	
Elektro-Installateure Peter Sona Elektromstr., Krappmühlstr. 13 Fernruf 438 78. - Licht-, Kraft-<		

